Deutsche Zeitung für São Paulo

Tageblatt

Geschäftsstelle: Rua Libero Badaró 99 :: Caixa do Correo Y
Telegramm-Adresse: „Zeitung“ Saopaulo :: Telephon 4575

Druck und Verlag von Rudolf Troppmair, São Paulo

Abonnementspreis: Pro Jahr 20\$ für das Inland; 30\$ für das Ausland. Preis der 8-gespaltenen Petitzeile 200 Rs. Größere Inserate und Wiederholungen nach Uebereinkunft. Einzelnummer 100 Rs.

Gesetzt mit Setzmaschinen „Typograph“.

Generalvertretung in Deutschland: Verlagsbuchhandlung Wilhelm Süßerot, Berlin W. 30, Neue Winterfeldstr. 3a

Gedruckt auf einer Duplex-Rotations-Maschine

Nr. 159 XIX. Jahrg.

Sonnabend, den 19. Juni 1915

XIX. Jahrg., Nr. 159

Original-Telegramme

der
Deutschen Zeitung
über New York u. Buenos Aires

BERLIN, 17. — Aus Konstantinopel wird offiziell gemeldet: Der Feind erlitt schwere Verluste bei Avituran. Wir beschossen mit Erfolg die feindlichen Transportschiffe. — Unsere Flieger melden, dass ein Panzerschiff vom „Agamemnon“-Typ gesunken ist. Sie sahen sein Deck unter Wasser verschwinden.

BERLIN, 17. — Die deutschen Unterseeboote versenkten die Dampfer „Isternia“, „Desable“ — dieser war ein Schiff von 6000 Tonnen und war von der englischen Regierung gechartert — „Strafford“, „Strathcain“ — dieser war ein Schiff von 4000 Tonnen — und ausserdem noch die Fischerschiffe „Petel“, „Explorer“ und „Japonica“.

BERLIN, 18. Die russischen Zeitungen, darunter die „Nowoje Wremja“ und das „Roskoje Slowo“, greifen die Engländer und die Franzosen sehr heftig an, weil sie auf dem westlichen Kriegsschauplatz es an angriffs-lustiger Energie fehlen lassen, was die russischen Niederlagen in Galizien und die Misserfolge in Polen erkläre. Die Blätter sagen mit der Erlaubnis der russischen Militäzensur, dass, wenn die Engländer und die Franzosen ihre Pflicht getan und eine energische Offensive ergriffen hätten, um einen ihrer numerischen Stärke mehr oder weniger entsprechenden Teil des deutschen Heeres auf sich zu lenken, die Russen in der Lage gewesen wären, den Feind auf dem östlichen Kriegsschauplatz zu schlagen.

BERLIN, 18. In neuen wiederholten Angriffen haben die Oesterreicher den Italienern bei Piawa beträchtliche Verluste zugefügt.

BERLIN, 18. Bis Mitte Mai wurden in England aus Mangel an Fleisch 3000 Fleischerladen geschlossen.

BERLIN, 18. Der kanadische Flieger-Leutnant Warnefor, der behauptete, neulich einen Zeppelein durch Bomben zerstört zu haben, ist bei einem durch einen Motordefekt herbeigeführten Unfall ums Leben gekommen.

BERLIN, 18. — Die Deutschen haben in der Rawka-Region eine energische Offensive eröffnet und bereits grosse Vorteile über den Feind errungen. Auch in anderen Regionen Polens sind die deutschen Truppen im Angriff und erzielen auf der ganzen Linie grosse Erfolge. Die von dem Erzherzog Josef Ferdinand geführte österr.-ungar. Armee, die im Norden Galiziens operiert, bombardierte die feindlichen Stellungen an der russischen Grenze und drang in das russische Gouvernement Lublin ein. Die Rus-

sen zogen sich schnell nach Tarnograd zurück. Die Oesterreicher erbeuteten reichhaltiges Kriegsmaterial.

Der andere Flügel desselben österreichisch-ungarischen Heeres nahm die Ortschaften Dachnow und Sudacz im Sturm.

Die Nachricht, dass eins der Befreiungsheere bereits über die galizisch-russische Grenze hinaus ist und sich auf russischem Boden befindet, hat sowohl in Wien wie in Deutschland eine grosse Begeisterung hervorgerufen.

Die Zahl der russischen Gefangenen wächst von Tag zu Tag.

BERLIN, 18. — Die deutschen Truppen schlugen nach blutigen Kämpfen die französischen Angriffe auf der Linie Lievin-Arras zurück und fügten dem Feinde fürchterbare Verluste bei.

BERLIN, 18. — Ein österreichisches Unterseeboot zerstörte das italienische Fahrzeug derselben Gattung „Medusa“ und nahm 4 Mann der Besatzung gefangen.

BERLIN, 18. — Zwei serbische Regimenter befinden sich bereits in der Nähe von Durazzo, dessen Besetzung eine Frage von vielleicht nur wenigen Stunden ist. Diese Nachricht hat ein grosses Aufsehen erregt. Die Presse ist gespannt, zu erfahren, wie Italien sich zu der serbischen Konkurrenz in Albanien stellen wird.

Amtlicher Bericht aus dem deutschen Hauptquartier

Das deutsche Hauptquartier meldet unterm 16. Juni:

Die Verbündeten, die nördlich von La Bassée unsere Linien angriffen, wurden vollständig geschlagen und fast vernichtet. Nur wenigen gelang es, sich zurückzuziehen.

Amtliche Berichte aus dem österr.-ungar. Hauptquartier

(Mit dem Unterseekabel übermittelt)

Das österreichisch-ungarische Hauptquartier meldet unterm 16. Juni:

In Galizien hat der hartnäckige russische Widerstand die deutsch-österreichisch-ungarischen Angriffe nicht zum Stehen bringen können.

Wir verfolgen siegreich den Rest des russischen Korps, das sich auf dem Newsky-Weg zwischen Lubaczow und Jawarow zurückzieht.

Die Armee des Generals Boehm-Ermolli griff die russischen Stellungen südlich von Lemberg in ihrer ganzen Ausdehnung an.

Der Feind zieht sich über Sadowa-Wisznia und Rudki zurück.

Die Truppen des Generals Pflanzer-Baltin besetzten die Stadt Niznow.

Südlich vom Dniestr dauert die Schlacht noch an.

In der ersten Hälfte des Juni machten die deutsch-österreichisch-ungarischen Truppen in Galizien 122.000 Gefangene und erbeuteten 53 Geschütze, 187 Maschinengewehre und 58 Munitionswagen.

Die italienischen Angriffe wurden auf der ganzen Linie zurückgeschla-

gen, besonders verlustreich am Isonzo, bei Monfalcone, Sagrado, Piawa, östlich des Ploeken-Passes und bei Penkelstein.

Das österreichisch-ungarische Hauptquartier meldet unterm 17. Juni:

An der Isonzo-Front schlugen wir mehrere italienische Angriffe zurück unter schweren Verlusten für den Feind.

In Casca, Piawa, im Racaso-Berzirk dauert der Kampf noch an.

An der Grenze von Kärnten gab es nichts von Bedeutung.

An der Tiroler Grenze wurden alle feindlichen Angriffe zurückgeschlagen.

Ein unserer Unterseeboote versenkte das italienische Unterseeboot „Medusa“.

Wir konzentrieren unsere Streitkräfte besonders östlich und südöstlich von Monfalcone.

Auf der Linie Riva-Rovereto ist eine bedeutende Schlacht in Entwicklung.

Kriegschronik

Zurückweisung arglistiger englischer Unterstellungen.

Im veröffentlichten Notenwechsel über die Behandlung unserer in Gefangenschaft geratenen U-Bootsbesatzungen weist die britische Regierung darauf hin, daß während des gegenwärtigen Krieges über tausend Offiziere und Mannschaften der deutschen Marine von britischen Kriegsschiffen aus See gerettet wurden, während in keinem Falle nur ein Offizier oder Mann der britischen Kriegsmarine von den Deutschen gerettet wurde. Demgegenüber wird von zuständiger Stelle folgendes festgestellt:

In den Fällen, in denen britische Kriegsschiffe von deutschen U-Booten versenkt wurden, stand die Rettung der englischen Besatzungen naturgemäß außer Frage, da Unterseeboote hierzu außerstande sind. Im Gefecht bei Helgoland am 28. August und bei den Vorstößen gegen die englische Küste am 2. November und 16. Dezember wurden Torpedoboote vernichtet, aber die britische Regierung kann diese Fälle nicht wohl im Auge haben, da sie den Verlust von Fahrzeugen bestrafte. Im Gefecht bei der Doggerbank am 24. Januar gingen zwar der englische Schlachtkreuzer „Tiger“ und einige englische Torpedoboote unter, aber auch diese kann die britische Regierung nicht meinen, da sie amtlich erklärte, daß alle Schiffe, die an der Schlacht beteiligt waren, zurückkehrten. Am 20. September wurde der englische Kreuzer „Pegasus“ im englischen Hafen Sansibar durch den kleinen Kreuzer „Königsberg“ vernichtet. Die „Königsberg“ behandelte sich hierbei außerhalb des Hafens und konnte selbstverständlich nicht zur Rettung der Besatzung in den feindlichen Hafen einlaufen. Es bleibt somit nur die Schlacht bei Coruel, in der am 1. November durch unser Kreuzergeschwader zwei englische Panzerkreuzer vernichtet wurden. Den Panzerkreuzer Good Hope verloren unsere Schiffe mit einbrechender Dunkelheit aus Sicht: sie suchten ihn, konnten ihn aber nicht wiederfinden, ja sie wußten nicht einmal, ob er überhaupt und wo er untergegangen sei. Daß unter diesen Umständen von der Besatzung des Kreuzers Good Hope niemand gerettet werden konnte, ist einleuchtend. Als die Monmouth sank, war nur die Nürnberg in der Nähe. Warum von diesem Schiff niemand gerettet wurde, läßt sich aus dem Briefe eines Sohnes des Grafen von Spee erkennen, der schreibt: Die Monmouth sank mit wehenden Flaggen, Keinen Mann konnten wir retten, einmal wegen der hohen See, die ein Aussetzen eigener Boote unmöglich machte, dann auch, weil neue Rauchwolken gemeldet wurden, die, wie wir hofften, neue Feinde waren, auf die wir zuliefen. Auch der deutsche Geschwaderchef Graf Spee schreibt in einem Briefe: Leider verbot die schwere See jede Rettungsarbeit. — In

Deutschland wurde rückhaltlos anerkannt, daß englische Kriegsschiffe wiederholt nach Gefechten unsere Seelente retteten. Niemand fiel es aber in Deutschland ein, anklagend hervorzuheben, daß bei den Falklandsinseln, als unser Seehorizont mit wehenden Flaggen bei hellem Tage und glatter See unterging, niemand gerettet wurde, trotzdem zahlreiche Schiffe der Briten in der Nähe waren.

Aus dem vorstehenden geht hervor, daß sich während des ganzen Kriegesverlaufes für deutsche Kriegsschiffe nie Gelegenheit bot, die Besatzungen britischer Kriegsschiffe zu retten. Ebenso wie uns, ist dies aber auch der britischen Regierung bekannt. Die britische Regierung verschweigt dies in ihrer Note und erhebt durch Gegenüberstellung von Tatsachen, daß die englische Marine wohl über tausend deutsche Seelute, die deutsche Marine aber keinen einzigen englischen Marineangehörigen rettete, die Anschuldigung, daß deutscherseits die Rettung britischer Besatzungen absichtlich unterlassen worden sei. Hierin ist ein arglistiges Mittel zu erblicken, die öffentliche Meinung zu täuschen und die Neutralen gegen Deutschland zu verhetzen. Die deutsche Antwort weist also mit vollem Recht die in der Britennote liegende Unterstellung mit Abscheu zurück.

Bulgarische Politik.

Aus Wien wird unter dem 12. Mai durch das Wolfsche T.-B. gemeldet:

Der Sonderberichterstatter der „Neuen Freien Presse“ hatte in Sofia Unterredungen mit hervorragenden bulgarischen Staatsmännern, worüber er folgendes berichtet: Der Ministerpräsident Radoslaw erklärte: Bulgarien beobachtet und wird auch weiterhin strengste Neutralität beobachten. Wir haben keine andere Politik als eine bulgarische. Wenn wir den Boden, auf dem wir bisher gestanden haben, verlassen müssen, werden wir es nur tun, um den Interessen unseres Landes zu dienen. Diese Politik gebietet uns, mit allen Nachbarn so gute Beziehungen als möglich zu unterhalten, selbst mit Serbien, nachdem der letzte Zwischenfall in befriedigender Weise gelöst worden ist. Der Finanzminister Toutschew gedachte besonders des Eintretens Oesterreich-Ungarns auf der Bukarester Friedenskonferenz für Bulgarien und betonte, Bulgarien glaube, unter den gegenwärtigen Verhältnissen der Monarchie und ihren Verbindungen durch nichts nützlicher sein zu können, als durch strenge und loyale Neutralität. Er sprach die Hoffnung Bulgariens aus, daß Oesterreich-Ungarn und Deutschland nach dem Kriege den territorialen Preis dafür bestimmen würden. Der Vizepräsident der Sobranje, der Stambulowist Mantschilow, erklärte: Für meine Partei gibt es keine andere Politik als die der Freundschaft mit Oesterreich-Ungarn und daher auch mit dem Deutschen Reiche. Er hob ebenfalls hervor, daß die Neutralität Bulgariens gegenwärtig den Zentralmächten am nützlichsten sei. Er sagte: Durch unsere Neutralität haben wir es der Türkei ermöglicht, in den Krieg mit einzugreifen. Durch unsere Neutralität halten wir sowohl Griechenland als auch Rumänien in Schach. Aus dieser Haltung werden wir uns auch durch keinerlei Liebesanträge oder Drohungen der Entente und ihrer hiesigen Parteigänger herauslocken lassen. — Der Führer der stambulowistischen Partei Ghenadiew zeigte sich etwas zurückhaltend und beschränkte sich auf folgende Äußerung: Der Standpunkt der bulgarischen Regierung ist der Welt zur Genüge bekannt, absolute und strenge Neutralität. Durch diese Neutralität erweisen wir Ihnen einen Dienst, den Sie gewiß nicht unterschätzen, denn dadurch, daß wir Gewähr bei Fuß stehen, sichern wir das Gleichgewicht auf dem Balkan.

Was tat Bismarck während des Krieges?

Darauf gibt D. Friedrich Naumann in seiner „Hilfe“ folgende Antwort:

Wenn Bismarck gewesen wäre wie andere Leute, dann hätte er während des Krieges aus Gründen sonstiger Ueberarbeit und wegen des Burgfriedens und wegen höfischer Schwierigkeiten und weil es in Süddeutschland verstümmen könnte, die Reichsgründung nicht angerührt, sondern es durch seine Stellvertreter in Berlin als Weisheit preisen lassen, daß man so schwierige Dinge erst nach dem Frieden in die Hand nehmen dürfe. Ob aber nach dem Kriege, wenn der spiritus ver-

flogen war, die Sache noch geglickelt wäre, das weiß keine menschliche Seele. Da also Bismarck nicht war wie andere Leute, so schuf er das Deutsche Reich im Kriege, mitten im Kriege!

Und was würde Bismarck jetzt mitten im Kriege tun? Wer kann sagen, was er alles tun würde? Eins nur ist sicher: er würde im Kriege den Zusammenhalt mit Oesterreich-Ungarn endgültig ordnen! Das würde er tun! Er würde nicht warten, bis die Karpathen wieder still liegen und die Finanzvorlagen die Gemüter gefangen nehmen.

Vielleicht auch würde er die „Neuorientierung der inneren Politik“, von der der gegenwärtige Reichskanzler und sein Stellvertreter wiederholt gesprochen haben, nicht so lange hinausziehen, bis man sich gar nicht mehr recht erinnert, welche Freude bei Regierung und deutschen bürgerlichen Parteien herrschte, als Sozialdemokraten, Polen, Deutschen, Elsässer in wunderbarer Einmütigkeit in den Krieg zogen. Er würde wohl schnell dem Volke mitteilen, worin die Neuorientierung bestehen soll, damit die Kämpfer wissen, was sie zu erwarten haben.

Der schwerbeschädigte Panzerkreuzer „Inflexible“ in Gibraltar.

Aus Algéciras wird unterm 2. Mai geschrieben: Heute morgen bot sich der am Landungsplatz in Gibraltar befindlichen Menge ein seltsamer Anblick dar; remorquiert von zwei Torpedobooten langte der große englische Panzerkreuzer „Inflexible“, von den Dardanellen kommend, im Hafen ein. Das gewaltige Schiff war in einem kläglichen Zustand. Die durchschossenen Schilde waren eingeknickt und die Backbordseite wie am oberen Teil zwei gähnende meterlange Risse auf, die ebenso wie die schweren Eschdüdigungen am Oberdeck und Steuerbord von explodierten Geschossen herzurühren scheinen; am Oberdeck lagen Geschosstückchen und Haufen von zertrümmerten Einrichtungsbestandteilen. Ingenieure, die ich sprach, sagten mir, daß die Wiederherstellung des Kreuzers, da auch die Dynamokammer und Schiffsmaschinen stark beschädigt seien, sehr lange Zeit in Anspruch nehmen werde. Wie ich höre, sind noch weitere drei havarierte Kreuzer auf dem Wege nach Gibraltar, zugleich auch zwölf Transportdampfer mit Verwundeten. Die Besatzung der „Inflexible“ hatte 45 Tote, darunter zwei Batterieoffiziere und einen Kapitän. Aus England trafen 800 Arsenalarbeiter ein; es sollen alle fremdländischen, namentlich spanischen Elemente aus dem Arsenal in Gibraltar entfernt werden; dadurch wächst der Mißmut und die Erregung in diesem Teile Spaniens den Engländern gegenüber noch mehr.

Lieb Vaterland magst trühig sein.

Im Truppenlager Grafenwöh in der Oberpfalz haben 17 Landsturmmänner einer Stube ihre Kinder zusammengezählt und 107 herausgebracht. Sie sind aber überboten worden durch 19 Landsturmmänner aus dem bayerischen Wald, die in Frankreich davon erfahren und sich als Väter von 153 Kindern meldeten.

Der Grosse Krieg

Ihr Gesicht wird lang und länger,
Ihr Gesang wird lang und länger.
Wilhelm Busch.

In unserem letzten Artikel sagten wir, daß die Kollision der italienischen Aspirationen mit den serbischen dem von der „gewandten“ Diplomatie aufgerichteten Kartenhause gefährlich werden könne. Hören wir jetzt, was Dr. Leo Lederer über diese Möglichkeit schon Mitte Mai aus Sofia an das „Berliner Tageblatt“ schrieb:

„Es ist eine feststehende Tatsache: Serbien hat noch nicht auf das kleinste Entzichen seiner großserbischen Pläne verzichtet. Im Gegenteil, der Krieg hat die Heftigkeit der großserbischen Propagandisten nur gesteigert. Dieses Land, das, noch so sehr von schweren Seuchen, heute von der Gefahr vollständiger Vernichtung bedroht ist, hat nur die eine Sorge: daß ihm Italien die — vorläufig doch noch österreichischen — Gestade und Inseln des angeblich serbisch-italienischen Dalmatien streitig machen und sich in seinen Verhandlungen mit den Mächten des Dreiver-

bandes als künftige Siegesbeute zuzichern lassen könnte. Offenbar im Einverständnis mit dem Ministerpräsidenten Paschtsich haben sich zwei Führer der serbischen „Intellektuellen“, die am heftigsten die Verwirklichung des großserbischen Gedankens fordern, der ehemalige Ministerpräsident Ljuba Stojanowitsch und der Professor Belitsch, nach Petersburg begeben. Und in den energischsten Tönen haben sie von Sasonow und dem Direktor für die Angelegenheiten des nahen Orients im russischen Ministerium des Aeußern, Gulkiwitsch, verlangt, daß sich Rußland einer „Zusicherung“ der dalmatinischen Küsten an Italien widersetze. Man weiß nicht, was Herr Sasonow und Herr Gulkiwitsch den Abgesandten Großserbiens geantwortet haben. Aber ganz abnehmend kam sich Rußland auch den maßlosesten serbischen Wünschen auf Verwirklichung der großserbischen Ideen gegenüber nicht verhalten. Denn von der Maßlosigkeit dieser Wünsche hat es auf dem Balkan ja gelebt. Herr v. Krupenski, der bisherige römische Botschafter Rußlands, hat denn auch auf seiner Rückreise nach Petersburg einen Vertreter der „Makedonia“ in Saloniki erklärt, er glaube nicht, daß Italien seine Neutralität aufgeben werde, denn der Wunsch Italiens nach Beherrschung der adriatischen Gestade und der dalmatinischen Inseln werde nicht voll befriedigt werden können. Und von dem neuen Botschafter Rußlands in Rom, Hrn. Michael v. Giers, der jetzt in Nischi gewohnt, erfährt man, daß er die Befürchtungen Serbiens vor den Vereinbarungen des Dreierbundes mit Italien durch den tröstenden Hinweis zu beschwichtigen suchte, daß ein Vertrag nur ein Vertrag sei, und die dalmatinische Frage bei den Friedensverhandlungen noch immer die von Serbien gewünschte Lösung finden könne, die ja doch auch die Lösung Rußlands sei. Vielleicht wird es den Diplomaten Frankreichs und Englands tatsächlich gelingen, Italien davon zu überzeugen, daß im Mittelmeer noch Raum für eine dritte und nach der angestrebten Öffnung der Dardanellen sogar für eine vierte Großmacht sei. Aber die Proteste Serbiens und die Rolle, die Rußland in der ganzen adriatischen Frage schon heute spielt, müßten Italien eigentlich doch einige Bedenken vor der ersuchten serbischen Nachbarschaft nahe legen. Eines ist jedenfalls bereits in diesem Augenblick klar: der Anschluß Italiens an Serbien und seine Verbündeten wird die innere Festigkeit dieser Kräftegruppe nicht erhöhen.

Eine starke Erregung scheint die bevorstehende Entscheidung Italiens auch in Athen erzeugt zu haben. Die Tripleentente ist sich natürlich klar darüber, daß sich die Wünsche Italiens und Griechenlands niemals vereinigen lassen. Da ihr aber im Grunde genommen die Interessen Italiens ebenso gleichgültig sind wie die Zukunftshoffnungen der Griechen, so möchte sie doch nicht ohne weiteres darauf verzichten, auch Griechenland für ihren Zweck zu nutzen trotz der peinlichen Erfahrungen, die sie beim Sturz des Ministerpräsidenten Venizelos machte. Den alten Preis freilich wollen und können die Franzosen und Engländer jetzt nicht mehr versprechen, wenn sie nicht von vornherein Italiens Mißtrauen erregen wollen. Sie haben verschiedene Forderungen Griechenlands zurückgewiesen, und die Erkenntnis, daß die griechische Fremdschaft in Werte plötzlich so gesunken ist, hat in Athen einige Bewegung hervorgerufen. Namentlich aber hat es Eindruck gemacht, daß die Mächte der Entente vorläufig die Integrität des griechischen Gebietes nicht garantieren wollen. Die Sorge wird wach, daß England, Frankreich und Rußland ihren alten Plan, den Balkanbund wiederherzustellen, noch immer nicht aufgegeben haben und im Interesse der Erreichung dieses Zieles Griechenland noch immer zu der von Venizelos bereits zugesagten Abtretung der Gebiete von Doiran, Serres und Kawalla an die Bulgaren zu überreden, ja selbst zu zwingen hoffen. Und zur Stunde kann niemand sagen, zu welcher Entscheidung der König und das Kabinett Gumaris gelangen werden: ob sie die Anträge der Entente annehmen, in der Neutralität verharren oder Venizelos die Durchführung seines Programms überlassen werden.

Die Belgrader „Samuprawa“, offizielles Organ der serbischen Regierung, erklärte (ebenfalls Mitte Mai), nicht daran glauben zu können, daß Italien sein Eingreifen an Bedingungen knüpfte, welche die Neuordnung der staatlichen Verhältnisse Europas auf Grund des Nationalitätenprinzips verhindern würde. Sollte aber die Tripleentente die unerhörten gegen das Südslawentum gerichteten Bedingungen Italiens annehmen, so müßten die Südslawen zur Selbsthilfe greifen und den Anschlag mit allen Mitteln abwehren.

Und auch andere Stimmen wurden laut, welche die „gewandten“ Diplomaten vor dem Abenteuer warnten. So schrieb Sir Arthur Evans an den „Manchester Guardian“:

„Gegen die italienische Politik, eine Schranke mitten in der künftigen südslawischen Föderation aufzurichten, erleben sich schon Stimmen in Frankreich. Italiens Politik bedroht die Stellung Paschtsichs in Serbien, wo man, nach privaten Quellen, in der Armee schon nach einem Waffenstillstand mit Oesterreich strebt. Dies dalmatinische Abenteuer wird kein Segen für Italien sein.“

Dazu bemerkt die Redaktion des genannten englischen Blattes:

„Verhält es sich so, wie dargestellt, so wäre das eine sehr ernste Sache, denn das Prinzip, für das England fight, ist das der Freiheit der Nationalitäten. Eine solche

Abmachung wäre also ein sehr übles Omen. Es würde die Serben entmutigen und jede Einigung mit Bulgarien ausschließen, außerdem Oesterreich die Sympathien der Südslawen wieder gewinnen und der Entente einen schweren moralischen Schlag versetzen.“

Es „verhielt sich so“ und jetzt muß Oesterreich nach der Voraussage des „Manchester Guardian“ die Sympathien der Südslawen wieder gewinnen. Dieser Südslawen bzw. ihrer Antipathien wegen begann aber der Weltkrieg! Was haben nun die „gewandten“ Diplomaten angebracht! Umgekehrt wäre ein Schuh daraus geworden; jetzt ist es aber ein politischer Stiefel.

Während aber der „Entente“ ihre eigene Diplomatie über den Kopf wächst und sie die von ihr selbst gerufenen Geister nicht los wird, machen die Deutschen und Oesterreicher in Galizien innerhalb fünfzehn Tage 122.000 Gefangene und erbeuten eine Riesensumme von Geschützen und anderem Kriegsmaterial. — Was jetzt die Gelegenheit hat, die gewandten Diplomaten zu sehen, der wird unschwer feststellen können, daß ihre Gesichter lang und länger werden.

Notizen.

Die Fahrstraße São Paulo-Santos. Der Ackerbausekretär hatte eine Konferenz mit den beiden Stadtprefekten von São Paulo und Santos in Bezug auf die weitere Wiederherstellung der alten Fahrstraße „Estrada Vergueiro“, die, obschon bereits fahrbar gemacht, noch nicht den Ansprüchen genügt, die an eine gute Fahrstraße für Automobile und Wagen henzutage gemacht werden. Es wurde die Frage behandelt, ob es nicht vorzuziehen wäre, die Straße von Raiz da Serra aus bis Santos zu makadamisieren. Die Ausdehnung dieser Strecke beträgt 18 Kilometer.

Die „Lateiner“ unter sich. Die „Noite“, die in den letzten Wochen völlig von der Deutschenhetze in Anspruch genommen war, hat am letzten Sonntag ganz vergessen, sich mit uns zu beschäftigen. Dafür hält sie Abrechnung mit Blasco Ibanez, dem spanischen Schriftsteller, der eigentlich ihrem Herzen nahestehen muß, denn er ist, in Paris in französischem Dienst lebend, einer der lautesten „Lateiner“ (lies: Befürworter der Abhängigkeit sämtlicher romanischen Völker von Paris) und einer der übelsten Deutschenhetzer, fast noch schlimmer als die „Noite“ selbst — und das will viel heißen! Bis Samstag war denn auch Blasco Ibanez nach dem Urteil der „Noite“ eine Zierde der Menschheit. Zwischen der Sonnabend- und der Sonntagsnummer aber hat ein Student die Redaktion auf einige Stellen im letzten Roman des Spaniers „Los Argonautas“ aufmerksam gemacht und da ging es der „Noite“ mit Ibanez wie dem „Corriere Italiano“ mit den Deutschen: auf einmal war aus weiß schwarz geworden. Der „hervorragende Lateiner“ ist nun ein elender Soldknecht Argentiniens, der, um in der Pampa Nueva einige Landstücken zu ergattern, Brasilien schmätzt. Im Gegensatz zu ihrem Verfahren bei der Deutschenhetze bleibt die „Noite“ diesmal den Beweis nicht schuldig, sondern drückt die „beleidigenden“ Stellen, die der entrüstete Student abschrieb, gleich im Urtext ab. Und worin besteht das Verbrechen, dessen Ibanez sich schuldig machte? Sein Fernandez in den „Argonauten“ nimmt das Anerbieten eines farbigen Chauffeurs, eine Automobilfahrt durch Rio zu machen, an. Da es noch zeitig am Morgen war, fiel ihm als Europäer auf, daß dort Neger und Negerinnen vorübergingen, die erbärmlich gekleidet waren und mit anderen Leuten derselben Farbe kontrastierten, die große Eleganz zur Schau trugen. Er schreibt ferner, daß er Vorstände durchfuhr, die von Menschen afrikanischer Rasse bevölkert waren. Bei beiden Gelegenheiten spricht er von wulstigen Lippen, breiten Hüften, wolligem Haar, Hängebäuchen. Außerdem kommen halbnaakte Kinder mit knopfförmigen Nabel vor. Und weiter nichts.

Wir müssen zugeben, daß dieser Teil der brasilianischen Bevölkerung nur dann als lateinisch angesprochen werden kann, wenn man an das römische Weltreich denkt und sich vergegenwärtigt, daß mancher lateinische Schriftsteller der späteren Kaiserzeit recht dunkel war. Es sei nur an den heiligen Augustinus erinnert. Auch unter den Kaisern selbst gab es Mulatten. Aber der Umstand, daß diese Auslegung der „Lateinität“ nicht nach dem Geschmacke derer ist, die auf dieser Phrase reiten, ändert nichts an der Tatsache, daß es in Brasilien im allgemeinen und in Rio im besonderen sehr viele Leute afrikanischer Abstammung gibt. Wir glauben sogar, daß selbst die Redakteure und Mitarbeiter der „Noite“ nicht durch die Bank rein kaukasischer Abstammung sind (was allerdings die Entrüstung begreiflich machen würde). Jedenfalls hat Blasco Ibanez eine Romanperson ganz bei läufigen Dingen bemerken lassen, die jedem Europäer auffallen müssen, der zum ersten Male nach Brasilien kommt. Blasco Ibanez hat weder getadelt, noch nach dem Wortlaut der beiden Stellen zu urteilen. Brasilien herabzusetzen gesucht, sondern er hat einfach eine Beobachtung wiedergegeben. Dafür beehrt ihn die „Noite“ zum Schluß ihres Artikels mit folgender Liebenswürdigkeit: „Wenn wir ebenso verfahren wollten, könnten wir sagen, daß Herr Blasco Ibanez schielte. Aber wir werden es nicht sagen. Denn es wäre eine

Unwahrheit, und wir haben nicht das geringste Interesse daran, zu lügen.“

Lieferung brasilianischer Produkte nach Europa. Der Landwirtschaftsminister in Rio de Janeiro erhielt von dem mit der Führung des brasilianischen Auskunftsbüros in Paris beauftragten Beamten auf sein Telegramm vom 9. d. M. die folgende telegraphische Antwort: Um positive Resultate über die Einfuhr brasilianischer Produkte in die europäischen Länder herbeizuführen, ist es unumgänglich notwendig, daß die brasilianischen Industriellen Muster ihrer Fabrikate nach hier senden. Dieselben müssen von Preisen, Lieferungszeiten, Vorrat usw. begleitet sein, kurz alles enthalten, was zur Erteilung von Aufträgen notwendig ist.

Für die Lieferung von Gefrierfleisch und lebendem Vieh ist der Augenblick besonders günstig. Es könnten darin ganz bedeutende Geschäfte zustande kommen, wenn unverzüglich feste Angebote gemacht werden. Dieselben müßten Preise entweder franko französischem oder mindestens franko brasilianischem Hafen enthalten, das vorräthige Quantum angeben und die Lieferzeit einigermaßen bestimmen. Bei lebendem Vieh muß Alter und Gewicht angegeben werden.

Die Viehzucht im Staate Pernambuco. Wie im Staate São Paulo, so beabsichtigt man auch im Staate Pernambuco die Viehzucht eine größere Ausdehnung zu geben. Zu diesem Zwecke hat der Landwirtschaftsminister bei dem Superintendenten der Great Western of Brasil Railway Limited angefragt, ob die Gesellschaft bereit wäre, diesem Projekt ihre materielle Unterstützung zu leisten, indem sie Zuchtstiere kostenlos auf der Bahn transportieren würde. Der Superintendent hat diese Anfrage in bejahendem Sinne beantwortet, mit der Bedingung, daß dazu jedesmal ein Gesuch vom Ministerium gemacht werden und der Eisenbahngesellschaft das Recht zustehen müsse, die Transporte zu kontrollieren, damit kein Mißbrauch getrieben werden könne. Da es sich um Graustransporte handelt, lehnt die Eisenbahngesellschaft auch jeden Ersatz für Beschädigungen oder Verluste, die durch den Transport entstehen könnten, ab.

Aus dem Staate Santa Catharina. Die Streitigkeiten zwischen den beiden Nachbarstaaten Santa Catharina und Paraná wollen kein Ende nehmen und machen sich zum Schaden der Entwicklung beider Staaten weiterhin bemerkbar. So hat der Gouverneur von Santa Catharina jetzt beim Bundespräsidenten einen Protest gegen die Besitzergreifung der Gegend von Timbo durch den Staat Paraná eingereicht, mit der Begründung, daß Santa Catharina bis jetzt in jener Gegend die Jurisdiktion ausgeübt habe. Aus Paraná in Florianopolis eingetroffene Mitteilungen besagen, daß in dem Flecken Valões von Paranaensern eine Kolonie errichtet wird. Hundert Mann catharinenser Polizisten sind nach dort geschickt worden. Oberst Pirro, der Kommandant der Militärinspektion von Paraná, verbündere indessen, daß diese Mannschaften dort den Sicherheitsdienst ausüben.

Aus Herval kommt die Nachricht, daß Hauptmann Cataldi, Kommandant der in jener Ortschaft liegenden Bundesstruppen, am 8. d. M. einen gewissen Oscar de Carvalho und einen in Rio das Pedras wohnenden Schmied ermorden und die Leichen in den Rio do Peixe werfen ließ. Eine derselben wurde bereits im Flusse ohne Kopf aufgefunden. Hauptmann Cataldi begab sich nach Cruz Alta. Wie die Zeitung „Estado“ in Florianopolis mitteilt, hat der Gouverneur von Santa Catharina Coronel Felipe Schmidt sich schon früher einmal wegen einiger von Hauptmann Cataldi begangenen Gewalttätigkeiten an den General Setenbrino de Carvalho gewandt, von diesem indessen die Antwort erhalten, daß die Handlungen jenes Offiziers korrekt gewesen seien.

Erwiderungsbesuch. Aus Buenos Aires wird mitgeteilt, daß der Minister des Aeußern Luiz Murature mit dem argentinischen Gesandten in Brasilien Lucas Arzarragary, der sich augenblicklich dort befindet, eine Konferenz über den Besuch hatte, den die Kanzler von Chile und Argentinien in Rio de Janeiro als Erwiderung des Besuches des Dr. Lauro Müller in Buenos Aires und Santiago zu machen beabsichtigen.

Karl Lamprecht †. Am 10. Mai nachts ist in Leipzig der berühmte Geschichtsforscher und Lehrer der Universität Leipzig, Professor Dr. Karl Lamprecht, gestorben. Nach seiner Verfügung fand seine Beisetzung in Schulpforta bei Naumburg statt.

So war es dem großen Darsteller jahrtausendalter deutscher Geschichte nicht gegönnt, noch das neueste Zeitalter dieser Geschichte zu erleben. Wie ein Moses vom Berge Nebo fern ins gelobte Land sehen durfte, da er starb, so durfte der „rückwärts gewendete Prophet“ deutschen Wandens noch die gewaltige Feuersbrunst einer deutschen Morgenröte am Horizonte lodern sehen. Zu schauen, was das ruhige Licht des kommenden Tages beschemem werde, war ihm nicht mehr beschieden.

Unter den Geschichtsschreibern dieser Zeit nahm Lamprecht einen einzigartigen Platz ein, er war die am schärfsten, unmissenden Persönlichkeit seit Treitschke, dessen Gegenfüßler er im übrigen geradezu war. Leicht hat er sich und seine Forschungsweise, die zu sehr von allem Gewohnten abwich, ja ihm zuwiderlieh, nicht durchgesetzt. Eine ganze Streit- und Kampfliteratur um seine kulturhistorische Geschichtsauffassung und Geschichtsdarstellung hat das Erscheinen seines großen

Hauptwerkes, seiner „Deutschen Geschichte“ hervorgerufen. Aber mit ungeheuren, zühem Fleiß hat er trotz allem Aergernis dieses monumentale Werk aufgearbeitet, das eine Riesenleistung von ganz eigener und ganz einziger Art geworden ist. Mit einer erstaunlichen Vielseitigkeit des Willens und Wissens ging er dabei zu Werk. Er war einer von den seltenen Geistern, die in diesem alexandrinischen Zeitalter des ängstlichen Spezialistentums den Mut zum Ganzen und die fruchtbare Fruchtbarkeit an vielgestaltigen Reichtum des Wissens, Lernens und Lehrens zu hegen und zu bewahren wagen. Den rein zünftigen ein schweres Aergernis. Aber schließlich erkannten die ganzen Kerle den ganzen Kerl an, und die anderen erdrückte er durch das Gewicht seiner Leistung.

Denn diese Leistung war von einer wichtigen Größe. Mit welcher Kunst der Darstellung — es ist dabei an etwas anderes gedacht als an seine sprachlich zähe und oft schwere Erzählerweise — verstand er es, das ungeheure Material, das er zusammenzutragen, organisch in sein Werk mit einzubauen. Mit welcher Glut des Willens verschmolz er es in den breiten und tiefen Fluß seiner Darstellung.

Nachdem er sich einmal durchgesetzt hatte, ward der Einfluß seiner Gedankengänge weithin fühlbar und fruchtbar. Die alte Leipziger Hochschule bot ihm ein immer dankbareres Feld für seine Tätigkeit als Forscher und Lehrer. Es war ihm dort gegönnt, ganz sich auszuwirken und seine volle Saat auszustreuen.

Mit einer gewissen Einseitigkeit hat er seine Auffassung von der Gesamtheit als Trägerin geschichtlicher Entwicklung der einseitig übertriebenen Betonung einzelner Momente entgegengestellt. Niemals war eine Gegenwirkung gegen Altgewurztes möglich ohne einen gewissen Grad von Einseitigkeit entgegenzusetzen. Heute würden der Meister der auf die Persönlichkeit ihr Werk aufbauenden Geschichte, würden ein Treitschke und ein Lamprecht, der in seiner Darstellung die Gesamtheit zum Hauptfeld machte, zusammenlodern in eine Flamme hoher deutscher Freude, wie heute Mann und Volk, Heer und Führer zusammenlodern in einem Feuer des Willens und Wirkens, einander tragend und zur Höhe, zum Lichte eines neuen Weltjahres tragend, das deutschen Namen tragen soll. So werden diese beiden, scheinbar einander entgegen gesetzte wie Wasser und Feuer, in der Geschichte deutscher historischer Wissenschaft sich ergänzend nebeneinander stehen in der Heerschau deutscher Geister und Meister.

Büchertisch. (England und Aegypten, von Dr. L. v. Hagen in Berlin.) (A. Marcus & E. Webers Verlag in Bonn, Preis 1.20 Mark.) Die Vorliegende Schrift versucht auf Grund eindringendsten Quellen- und Literaturstudiums die Geschichte der britischen Okkupation Aegyptens mit den Mitteln der historisch-genetischen Methode klarzustellen. Dabei wird einerseits die langsam, aber ständig vorwärtsschreitende Politik Englands und die schwankende, im entscheidenden Moment versagende Haltung Frankreichs eingehend auseinandergesetzt. Andererseits wird der Rolle, die Bismarck in dem weltgeschichtlich bedeutsamen Ringen der Weltmächte um das Nilland und den Suezkanal zu spielen berufen war, der breitere Raum dieser historisch-politischen Abhandlungen gewährt. Denn diese Seite der Bismarckschen Politik, die immer im Zusammenhang seiner ganzen Weltpolitik und seiner Bescheidenheit, aber traktantigen Kolonialpolitik dargestellt wird, ist nicht nur bisher so gut wie unerforscht und darum der großen Öffentlichkeit ganz unbekannt geblieben, sondern vor allem als Musterbeispiel Bismarckscher Realpolitik gerade in einer Zeit von Interesse, in der die ägyptische Sphinx vielleicht zum letzten Male ihre Rätsel aufgibt.

Die Kämpfe in Flandern.

Nach Londoner Privatnachrichten melden die Daily Mail aus Dünkirchen:

Seit Sonntag wird Ypern von deutscher Artillerie heftig beschossen. Südlich von Het Saes behaupten die Verbündeten die Yser-Übergänge. Es gelang ihnen, neue Truppenkörper vorzuwerfen und mit ihnen Vorstöße zu unternehmen. Die Gefechte scheinen für beide Teile sehr blutig zu sein. Eine große Anzahl Verwundeter kam in Dünkirchen, St. Omer und Boulogne an. Zweihundert englische Lazarettwagen sind im Dienst.

Aus verschiedenen Andeutungen der Berichterstatter holländischer Blätter ist nunmehr zu entnehmen, daß die Aufnahme der deutschen Angriffe im Ysergebiet die dicht vor ihrer Ausführung stehenden Angriffs- und Durchbruchpläne der Verbündeten durchkreuzte. Die Verbündeten hatten bereits große Mengen Reiterei zur Verfolgung der Deutschen hinter ihrer Front aufgestellt.

Der Nieuwe Courant meint, daß an Stelle der von den Verbündeten so lange angekündigten Frühjahrangriffe lange im Stillen vorbereitete Angriffe der Deutschen jetzt zu kommen scheinen. Die Times sagen, daß jetzt die zweite Schlacht in Flandern begonnen und der Feind offenbar gründliche Vorbereitungen getroffen habe. Das Blatt gibt von den neuen Kämpfen folgende Schilderung:

Es war am Donnerstagabend, als dicke gelbe Rauchwolken von der Front der deutschen Laufgräben sich gegen unsere Linien wälzten, während der Gegner scheinbar einen Rückzug antrat.

Bald erreichten die Rauchwolken die französischen Linien. Die Mannschaften glaubten, die Deutschen seien auf dem Rückzuge und sprangen zum Angriff aus den Gräben hervor. Nun kamen sie in die Stieckgase. Außer Atem und betäubt, fluteten die Franzosen, denen das noch möglich war, nach ihren Laufgräben zurück, während Granaten mit anderen Giftgasen über ihnen zersprangen. Die Verbündeten — sagt das Blatt — waren machtlos, gegen die Stieckgase anzukämpfen. Den Schrecken ihrer Lage noch erhöhend, fegte jetzt ein Sturm von Schrapnellfeuer über sie hinweg. Bald erschienen die Deutschen auf der Fläche zwischen den Laufgräben, aber die Franzosen waren größtenteils noch imstande, ihre Verschanzungen zu erreichen. Die Deutschen machten ein durch entsetzliches Geschützfeuer wirksam unterstützten Infanterieangriff. Die Franzosen waren noch von ihrem überhasteten Rückzug (lies: Flucht) verwirrt und eine große Anzahl ihrer Mannschaften stand noch unter dem Einfluß der Betäubungsgase. Tatsächlich wurden am Freitagabend völlig betäubte Soldaten in Dünkirchen eingekerkert. Der Hauptangriff erfolgte auf das Zentrum der französischen Linie mit der Landstraße Dixmuiden-Ypern beim Kreuzungspunkt mit dem Kanal als Ziel.

Steestraete und Het Saes wurden von den Deutschen durch Sturmangriff genommen, worauf eine weiter südlich unternommene Schwenkungsbewegung Pihkem in die Hände des Feindes fallen ließ. Nach tapferer Gegenwehr wurden die Franzosen über den Kanal getrieben. Dabei mußten sie vier ganze Batterien von 75-Mmtr. Geschützen zurücklassen. Der Feind überschritt den Kanal und nahm nach erbittertem Kampfe Lizerne ein. Sein weiteres Vordringen wurde jedoch durch den Widerstand der auf Bossinghe zurückgegangenen Franzosen, die sich dort bis zur Ankunft belgischer Unterstützungen behaupteten, aufgehalten. Später wurde Lizerne bei dem Vordringen bis zum Kanal wieder genommen. „Aber — sagen die Times — die Lage ist dunkel.“ Selten haben die Times über Erfolge der Deutschen eine so rückhaltlose Schilderung gegeben, die gerade zwischen den Zeilen am interessantesten zu lesen sind.

Im Rotterdamschen Courant erzählt ein ehemaliger Burenkrieger, daß die Engländer bereits im Burenkrieg Gaseschosse, von den Engländern „Stieckbomben“ genannt gebrauchten, unter anderem bei Paardberg. Auf die Vorwürfe gefangener Buren wurden diese von den englischen Offizieren ausgelacht und ihnen erwidert, sie müßten stolz darauf sein, von „the most intelligent race“ überwunden worden zu sein. Der Schreiber meint, daß die jetzt von den Deutschen verwendeten Stieckbomben noch besser als die englischen zu sein scheinen. Dies bedeute eine verdiente Strafe für die Engländer.

Die Daily Mail veröffentlicht folgende allerdings partielle Darstellung der Kämpfe um Ypern, die insofern interessant ist, als sich einigermaßen aus ihnen ersuchen läßt, welche riesigen Verluste die Engländer bei dem Sturm der Deutschen erlitten haben müssen:

Die von uns bei Ypern erfolgreich begonnenen Kämpfe haben eine Ausdehnung und eine Bedeutung angenommen, die man in keiner Weise hat voraussagen können. Wir beabsichtigten zunächst nichts weiter, als uns eines Hügelkamms zu bemächtigen, auf welchem die Deutschen ausgezeichnete Schützen hatten, die mit Maschinengewehren und Scherenfernröhren versehen, unseren Truppen sehr schmerzliche Verluste beibrachten. Außerdem diente der Hügel deutschen Batterien zum Schutze, die von hier aus Ypern bombardierten und unseren dortigen Stellungen schweren Schaden zufügten. Wie bei fast allen letzthin von uns unternommenen Sturmangriffen, hatten wir zunächst einen Erfolg mit verhältnismäßig geringen Verlusten zu verzeichnen. Der Widerstand des Feindes auf diesem in der Nähe von Zillebeke liegenden Hügel war nur gering. Seine Stellung war offenbar durch die Explosion unserer Minen sehr geschwächt. Die Minen hatten hier ganz außerordentlich große Löcher aufgerissen. Einer dieser Minenkrater wurde von unseren Bataillonen ohne besondere Einbuße besetzt. Unsere Unverletzlichkeit dauerte jedoch nicht lange. Bald darauf hatten sich die deutschen Kanoniere mit größter Genauigkeit wieder eingeschossen und witterten sehr schwere Verluste. Dem Bombardement der deutschen Artillerie folgte unmittelbar ein Sturm der Infanterie. Während dieses Sturmes zeigten die Deutschen eine dauernde Angriffswut, wie wir sie lange nicht haben beobachten können. Dies hängt offenbar mit dem Umstand zusammen, daß die betreffende Position großen taktischen Wert besitzt. Es entstand infolgedessen ein äußerst heftiger Ejaonietkampf um die Verteidigung des Minenkraters sowie der Schützengräben, die wir auf diesem Gelände bereits auszuheben begonnen hatten. Die Verluste im Laufe dieser Kämpfe sind auf beiden Seiten sehr bedeutend gewesen. Bei uns erklärt sich dieser Umstand dadurch, daß unsere Soldaten der mörderischen Form moderner Kampftat ausgesetzt waren, nämlich dem Feuer von Maschinengewehren gegen dicht zusammengedrückte Truppenmassen.

Dieser englische Bericht birgt das Eingeständnis der Niederlage in sich, denn wenn es den Engländern gelungen wäre, sich in ihren Stellungen zu behaupten, so hätte die „Daily Mail“ ohne Zweifel nicht verfehlt, dies am Schlusse ihres Telegramms zu vermerken.

DEUTSCHE ZEITUNG. Wir ringen hiermit zur gefl. Kenntnis, dass allen denjenigen Abonnenten, welche mit ihren Abonnementsbeiträgen für 1914 noch im Rückstande sind, die Zusendung der Zeitung eingestellt wird.

Zugunsten des österr.-ung. Roten Kreuzes: Henrique Eppinghaus 108000 A. N. 38500

Sammlung Roter Halbmond Bestand 708000 Dr. Stapler 508000 Vof einigen Angestellten der Firma Hartmann-Reichenbach auf einem gemütlichen Kegelabend auf der Kegelbahn der „Lyra“ ausgekeltelt 108000 Prof. M. v. S. 58000 Anonym 58000

Sammlung Zugunsten des Deutschen Roten Kreuzes: A. N. 38500 Dr. U. 58000 Stanistau ferreira Campinas 508000 Walter Deberitz 108000 S. B. 58000

Table with exchange rates for National-Stiftung. Columns: National-Stiftung, Kurse der deutschen Banken vom 18. Juni 1915. Rows: Deutschl. 90 T.-Sicht, New York, Portugal, Spanien, Argentinien, Pfund Sterling.

Post nach dem Süden von Santos: „Itapacy“ am 22. Juni nach Cananéa, Iguape, Itajaby, Florianópolis, Imbituba, Rio Grande, Pelotas und Porto Alegre.

Deutsche evangelische Gemeinde São Paulo. Rua Visconde do Rio Branco 10. Sonntag, den 20. Juni: 9 Uhr Kinder-gottesdienst; 10 Uhr vorm. Gemeindegottesdienst. Pastor F. Hartmann.

Freie Schützen-Verbindung „Birnbaum“ Sonntag, den 20. Juni 11 1/2 Uhr Schiessübung

Recebedoria de Rendas da Capital Gebäudesteuer u. Steuer auf unbewegt. ländl. Grundbesitz.

Recebedoria de Rendas da Capital, am 1. Juni 1915. Der Chef der 2. Abteilung 2384 Manuel do Aguiar Vallim.

Sangesbrüder gesucht zwecks Gründung eines gemüthlichen Gesangsvereins Mooca-Braz

Dr. Lehfeld Rechtsanwalt 2314 etabliert seit 1836. - Sprechstunden von 12-3 Uhr

DEPOSITO NORMAL GEGRÜNDET 1878 Soeben eingetroffen: Frische kondensierte Schweizer-Milch

Dr. Nunes Cintra Praktischer Arzt. (Spezialstudien in Berlin). Medizinisch-chirurgische Klinik

Hotel Rio Branco Rio de Janeiro Rua Acre 26 an der Avenida und dem Anlageplatz der Dampfer

Tapezierer und Polsterer für Ledermöbel per sofort gesendet in der „A Residência“, Rua Dr. Fausto Ferraz 11-13

Bar Majestic Rua S. Bento 61-A Wieder eröffnet, Haus I. Ranges. Speziell für Familien geeignet

Jede sparsame Hausfrau sollte nicht versäumen, alte Strümpfe zu verwerten, Strümpfe von den feinsten bis zu den größten werden angestriekt

Bar Majestic Heute Heute Fortsetzung des 6. internationalen griechisch-römischen Ringkampf-Meisterschaftsturniers

Allgemeiner Arbeiterverein São Paulo Im Lokale des Deutschen Turnvereins (Stammverein) Rua Couto de Magalhães 18-20 Sonnabend, den 19. Juni Anfang 8 1/2 Uhr

23. Stiftungs-Fest bestehend aus: Gesang, Vorträgen und Ball Unter freundlicher Mitwirkung des D. M. Gesangsvereins „Frohsinn“

Hoch lebe „Gets-it“ Ein wunderbares Mittel zur Vertreibung von Hühneraugen. Es war bisher noch kein Mittel gegen Hühneraugen bekannt, welches so wunderbar schnell, sicher und schmerzlos heilt.

Dr. Robert Schmidt Zahnarzt 2351 Rua Alvarães Penteado 33 (Antiga R. do Commercio). Telefon 4371. S. Paulo.

Dr. H. Rüttimann Arzt und Frauenarzt Geburtshilfe und Chirurgie. Mit langjähriger Praxis in Zürich, Hamburg und Berlin.

Hotel Rio Branco Rio de Janeiro Rua Acre 26 an der Avenida und dem Anlageplatz der Dampfer

Abrahão Ribeiro and Camara Lopes Rechtsanwälte - Sprechen Deutsch - Sprechstunden: von 9 Uhr morgens bis 5 Uhr nachmittags

Theater Apollo Emprea Paschoal Segreto Rua D. José de Barros Direktion: J. Gonçalves

Iris-Theater Rua 15 de Novembro Heute Heute die letzten Neuheiten in kinematographischen Bildern

Royal-Theater Rua Sebastião Pereira 62 Heute Heute die letzten Neuheiten in kinematographischen Bildern

Kino-Vorführungen mit abwechslungsreichem Programm. Jeden Abend Vorführung sensationeller Lichtspiele

Lachs Lachs-Heringe Salz-Heringe Sauerkraut Rua Direita No 35-A

Hotel Forster Rua Brigadeiro Tobias No. 23 S. PAULO 2303

Bienenwachs garantiert rein, kaufen jedes Quantum 2403 Ricardo Naschold & Co. Rua Henrique Dias 67, S. Paulo

Dr. Senior Amerikanischer Zahnarzt. Rua São Bento 51, S. Paulo Spricht deutsch 2342

Viktoria Strazák, an der Wiener Universitäts-Klinik geprüfte und diplomierte Hebamme

Kostbares weißes Stickereikleid (Handarbeit, Figur 41, ist ganz billig zu verkaufen. Geff. Off. unter „A. B. 60“ an die Exp. ds. Blattes.

Klinik für Ohren-, Nasen- und Hals-Krankheiten. Dr. Henrique Lindenberg Spezialist

Guarujá Pensão e Restaurant „Svea“ mit angeschlossenem neuerbautem Chalet empfängt sich dem werten Publikum.

Haus in der Avenida Paulista. Zu vermieten in der Rua Manuel da Nobrega 54 zu mässigem Preis

Zu vermieten ein gut möbliertes Vorderzimmer und ein kleines einfach möbliertes Balkonzimmer

Hotel Albion Rua Brigadeiro Tobias 59 in der Nähe der Bahnhofe São Paulo

Gesucht Feldschneide, Bohrschneide, Amboss u. Schraubstock, gebraucht, gut erhalten und billig. Offerten unter „W. H.“ an die Exp. ds. Blattes.

Sofort zu verkaufen 1 Schaufenster, Ladentisch und Schrank, Rua 5. Faria 28. 2326

Emilio Tallone Rua da Boa Vista No. 21 SAO PAULO 1056

Weinager Verkauft ausschließlich Weine meiner eigenen Importation. Weissweine trocken, Typ Mosel

Rua Seminario No. 20 Telefon 759

Mme. Mari Kabinet für Manicure, Haar frisieren, ondulieren und färben

Dr. Carlos Niemeyer Operateur und Frauenarzt, behandelt durch eine wirksame Spezialmethode Krankheiten der Verdauungsorgane

Pensão Heib Rua Quintino Bocayuva No. 25 2380 SAO PAULO

Gegen weisse Haare gibt es nichts besseres als den Gebrauch der Brillantina Triampho

Turnerschaft von 1890 Rua Couto de Magalhães N. 54 Tarnabende.

Wer baut einen modernen Backofen. Angabe der Bedingungen an Caixa 217, São Paulo.

Hotel Albion Rua Brigadeiro Tobias 59 in der Nähe der Bahnhofe São Paulo

Gesucht Feldschneide, Bohrschneide, Amboss u. Schraubstock, gebraucht, gut erhalten und billig. Offerten unter „W. H.“ an die Exp. ds. Blattes.

Sofort zu verkaufen 1 Schaufenster, Ladentisch und Schrank, Rua 5. Faria 28. 2326

Deutscher Schulverein Mooca-Braz Am Sonntag, den 20. Juni findet ein Schülerausflug mit Picknick

Ju guter Mann mit guter Schulbildung sucht Stellung in grösseren Geschäft als Portier oder dergleichen.

Gesucht deutsche Lehrerin für Privatstunden für 2 Kinder. Wo? Rua Barão Iguape 118

Rudolf Kehlbach Pianostimmer wohnt jetzt Rua do Rosario 325

Eisen-Elixir Chinä- u. Ferro-Amoratisiert glycerol phosphat.

Heiratspapiere sowohl für das Standesamt Register (Civil) als auch für die kirchliche Handlung in der gesetzlich vorgeschriebenen Art

Dr. Worms Zahnarzt Praça Antonio Prado No. 5 Caixa „A“ - Telefon 2557

Perfekte Köchinnen sucht Stellung in Herrschaftshaus oder Republik. Rua Barra Funda 137.

Zu vermieten das Haus in der Rua Augusta No. 26. Dasselbe hat Badezimmer, Spardarm und grossen Hof.

Zu vermieten eine behagliche und wohlgebaute Dame sucht Zimmer mit Pension in einer beschaulichen aber netten Familie

Deutsche Frau verheiratet, mit 6 kleinen Kindern, sucht Arbeit für tägliches Reinemachen. Off. unter E. A. an die Exp. ds. Bl.

Im neuen Gartenhaus Avenida Angélica 579, nahe der Avenida, ist ein freundlicher geräumiger Vorderaal zu vermieten.

Victor Breithaupt & C Rua Heródo 8 Santos

Hotel Forster 23 - Rua Brigadeiro Tobias - 23 Als Familienpension empfehlenswert wegen seiner vorzüglichen Küche, schönen Zimmern u. Sälen

Futter-Mischelbrot-Samen - gelbe Mieson die besterprobte Sorte zur Fütterung von Vieh und besonders Milchkuhe.

Loja Flora :: Francisco Nemitz Caixa 337 - São Paulo 2363

Baumwollspinnerei „Sande“ Pereira, Esteno & Co. Spezial-Anfertigung von Garnen in den Nummern von 2 bis 70

Ao Ponto do Viaducto Rua Libero Baduró 153 Telephone 1575

Maternidade e Praca-Klinik Rua Frei Caneca (Av. Paulista) SAO PAULO

Maschinist der mit sämtlichen Dampfmaschinen vertraut ist, auch alle vorkommende Reparaturarbeiten ausführt

Gesucht ein sauberes wohlgezogenes Mädchen von ca. 12-14 Jahren, welches Liebe und Geschiek zur Wartung eines Kindes hat.

Familie mit 2 Kindern sucht ger. leeres od. möbl. Zimmer. Geff. Off. mit Preis unter „Zimmer“ an die Exp. ds. Blattes.

Gesucht ein Ehepaar Der Mann ein das Haus zu schenken und den Hof sauber zu halten und die Frau ein Zimmer zu reinigen. Deutsche bevorzugt.

Butter. Ein deutscher Arbeiter, unverheiratet, der Butter machen kann, wird für die Milch- und Butterwirtschaft „Borborema“ in Minas gesucht.

Teilhaber gesucht mit 80.000-100.000 „Anlagekapital“. Geff. Off. unter „H. Z.“ an die Exp. ds. Bl.

Deutsche Frau verheiratet, mit 6 kleinen Kindern, sucht Arbeit für tägliches Reinemachen. Off. unter E. A. an die Exp. ds. Bl.

Hotel Forster 23 - Rua Brigadeiro Tobias - 23 Als Familienpension empfehlenswert wegen seiner vorzüglichen Küche, schönen Zimmern u. Sälen

Futter-Mischelbrot-Samen - gelbe Mieson die besterprobte Sorte zur Fütterung von Vieh und besonders Milchkuhe.

Loja Flora :: Francisco Nemitz Caixa 337 - São Paulo 2363

Baumwollspinnerei „Sande“ Pereira, Esteno & Co. Spezial-Anfertigung von Garnen in den Nummern von 2 bis 70

Ao Ponto do Viaducto Rua Libero Baduró 153 Telephone 1575

Maternidade e Praca-Klinik Rua Frei Caneca (Av. Paulista) SAO PAULO

Maschinist der mit sämtlichen Dampfmaschinen vertraut ist, auch alle vorkommende Reparaturarbeiten ausführt

Gesucht ein sauberes wohlgezogenes Mädchen von ca. 12-14 Jahren, welches Liebe und Geschiek zur Wartung eines Kindes hat.

Familie mit 2 Kindern sucht ger. leeres od. möbl. Zimmer. Geff. Off. mit Preis unter „Zimmer“ an die Exp. ds. Blattes.

Gesucht ein Ehepaar Der Mann ein das Haus zu schenken und den Hof sauber zu halten und die Frau ein Zimmer zu reinigen. Deutsche bevorzugt.

Butter. Ein deutscher Arbeiter, unverheiratet, der Butter machen kann, wird für die Milch- und Butterwirtschaft „Borborema“ in Minas gesucht.

Teilhaber gesucht mit 80.000-100.000 „Anlagekapital“. Geff. Off. unter „H. Z.“ an die Exp. ds. Bl.

Deutsche Frau verheiratet, mit 6 kleinen Kindern, sucht Arbeit für tägliches Reinemachen. Off. unter E. A. an die Exp. ds. Bl.

Der Mutter Name

Familien-Roman von Otto Elster.

(3. Fortsetzung.)

Fritze ließ sich herbei, die Tür zu dem seitwärts liegenden Wohnzimmer zu öffnen...

Herrich Klases, eine dicke, breite Gestalt von sechzig Jahren, mit eisgrauem Haar und Bart, aber gutmütigen, blauen Augen...

„Was steht zu Diensten, Herr?“ fragte er mit knarrender Stimme, die Klase, als wenn sich eine Rahe an dem Mast schauerte...

„Mein Name ist Herrich Klases Ortsworsteher.“

„Nicht daß ich wüßte, Herr.“ sagte Klase gleichmütig. „Aber das macht ja nichts — Sie wollen wohl eine Sommerwohnung mieten?“

„Nein, Herr Klases — ich komme in einer andern Angelegenheit — sie betrifft Ihren Pflegesohn Eberhard.“

Der alte Fischer sah Felix überrascht und mißtrauisch an. „Was geht Sie der Junge an?“ fragte er.

„Ich will ganz offen zu Ihnen sprechen, Herr Klases — ich bin ein Verwandter seines Vaters und möchte für den Knaben etwas tun.“

„Hm — ein Verwandter — hm — doch nicht der Vater selbst —?“

„Nein, Herr Klases — des Knaben Vater war ein Vetter von mir — er ist seit einigen Jahren tot.“

„So — so — tot — na, deshalb habe ich auch kein Pflegegeld mehr erhalten.“

„Ich werde es Ihnen ersetzen.“

„O, das war nicht in meiner Absicht, Herr. Ich hab's gerade nicht nötig. Der Junge füttert sich schon durch — auch mit er schon seine Arbeit. Aber wenn Sie etwas tun wollen, mir kann's recht sein — der Eberhard ist ein braver Junge und verdient, daß man sich um ihn kümmert.“

„Ich danke Ihnen, Herr Klases, für Ihre Sorge um den Knaben. Wollen Sie mir einige Fragen beantworten?“

„Gewiß — gern. — Aber nehmen Sie Platz, Herr.“ Er wies auf das schwarze Ledersofa und zog für sich einen Stuhl heran. Felix setzte sich; eine kleine Weile sah er vor sich nieder, unschlüssig, wie er beginnen sollte. Der alte Fischer blickte ihm aufmerksam an.

Dann fragte Felix: „Sie haben die Mutter des Knaben gekannt, Herr Klases?“

„Ja, Herr von Hattingen,“ entgegnete Klases. „Freilich hab' ich sie nicht oft gesehen, sie lebte ganz zurückgezogen in der kleinen Villa da draußen — zuletzt hab' ich sie gesehen, als sie im Sarge lag, die arme Frau.“

„Sie starb bei der Geburt des Kindes?“

„Ja — und es war ein rechtes Unglück. Der Himmel mag dem Manne verzeihen, der ihr Leben und ihren Tod auf dem Gewissen hat — na, er ist auch tot, wie Sie sagen, und der liebe Gott wird ihm wohl gnädig gewesen sein. Aber an Elisabeth Frank hat er nicht schön gehandelt. Ich will Ihnen die Geschichte erzählen, Herr von Hattingen, da Sie ein Verwandter von dem Vater Eberhards sind.“

„Ich wäre Ihnen sehr dankbar dafür.“

„Nun denn — sehen Sie — da kam vor zehn Jahren mit dem Dampfzug von Kolberg der Herr mit der jungen Frau hier an und mietete das kleine Haus da draußen in den Dünen — er bezahlte gleich auf ein Jahr — seinen Namen nannte er nicht — oder sagte er, daß er Eberhard Frank heiße? Ich weiß nicht mehr — ich war damals noch nicht Ortsvorsteher und kümmerte mich nicht darum — jedenfalls war die junge Frau unter dem Namen Elisabeth Frank bekannt. Sie muß wohl eine Engländerin gewesen sein, denn sie sprach nicht gut deutsch. Nach einem halben Jahre kam sie mit dem Knaben nieder und nach einigen qualvollen Wochen starb sie — ja, Herr, das war eine schwere, traurige Zeit für die arme, junge Frau! Der Herr Frank — oder wie er hieß — ließ sich nicht wieder blicken — ein Beauftragter von ihm erschien und ordnete den Nachlaß und das Begräbnis — der Junge wurde als Eberhard Frank in das Ständeregister eingetragen und getauft. — und da der Kleine uns leid tat, so nahmen wir ihn auf. Einige Jahre hindurch erhielten wir ein reichliches Pflegegeld durch eine Bank aus Berlin zugesandt. Dann hörte das auf — na, wir hatten es ja nicht nötig und der kleine Eberhard Frank war uns allen aus Herz gewachsen. Das ist die Geschichte von der unglücklichen Elisabeth Frank — und wenn Sie meine Meinung wissen wollen, Herr, so ist es die, daß Elisabeth Frank gar nicht die rechtmäßige Frau des Herrn gewesen, der sie hiernur brachte.“

Felix hatte der Erzählung des Alten mit niedergeschlagenen Augen zugehört. Jetzt sah er auf, sein Blick streifte mißschemen Ausdruck das Antlitz des alten Klases, als wollte er in seinen unbeweglichen Zügen lesen, ob sich hinter seinen Worten nicht noch ein Geheimnis verbarg. Dann sagte er mit einem leichten Seufzer:

„Sie haben recht, Herr Klases — Frank

war der Mädchenname der Mutter Eberhards.“

„Das hab' ich mir wohl gedacht. — Aber woher wissen Sie das alles?“

„Ich hab' es aus den hinterlassenen Papieren meines verstorbenen Veters erfahren,“ entgegnete Felix. „Mein Vetter, dessen Erbe ich bin, hat mich darum gebeten, für seinen und Elisabeth Franks Sohn zu sorgen, da es ihm nicht möglich war, sein Unrecht gut zu machen. Sein Vater lebte damals noch und hätte eine solche Heirat niemals zugegeben.“

Klases nickte mit dem großen Kopfe. „Ja, ja — jetzt verstehe ich die Geschichte erst,“ sagte er. „Aber die arme Elisabeth Frank ist tot — da ist nichts mehr gut zu machen.“

„Leider nein. Aber für ihren Sohn soll gesorgt werden. Ich will ihn zu mir nehmen und ihm eine gute Erziehung geben lassen. Ich hoffe, Sie sind damit einverstanden?“

Der alte Klases erhob sich und ging im Zimmer auf und ab, aus seiner Pfeife wie ein Schornstein qualmend.

„Nun, Herr Klases, es scheint Ihnen nicht recht zu sein?“ fragte Felix. Breitspurig stand der alte Fischer vor ihm.

„Ich will Ihnen was sagen, Herr von Hattingen,“ knurrte er. „Ihre Absicht mag gut sein — ich erkenne das gern an — aber ob sie für Eberhard Frank zum Vorteil ausfällt, möchte ich doch bezweifeln.“

„Ihre Gründe, wenn ich bitten darf.“

„Sie sollen sie hören. Der Junge hat keinen rechtmäßigen Vater und keine Mutter mehr. Wenn Sie ihn in Ihre Familie aufnehmen, wird man stets nach seiner Herkunft fragen.“

„Ich lasse ihn als Enkel eines alten Dieners von mir gelten.“

„Gut, das mag für die erste Zeit hingehen. Aber wenn er älter wird, dann wird er nach seinen Eltern fragen, und was wollen Sie ihm antworten?“

„Die Wahrheit, Herr Klases.“

„Das ist recht! Aber würden Sie ihn dadurch nicht in eine schiefe Stellung zu Ihrer Familie — ich setze voraus, daß Sie Familie haben?“

„Ja, einen Sohn und eine Tochter.“

„Na, sehen Sie, Wer weiß, was für Verwicklungen daraus entstehen könnten. Was wollen Sie den Jungen werden lassen?“

„Das weiß ich noch nicht. Ich lasse ihn jedenfalls studieren.“

„Gut, gut — aber seine Geburt wird ihm da wahrscheinlich stets hinderlich sein — ich möchte Ihnen einen anderen Vorschlag machen, Herr von Hattingen.“

„Ich bin neugierig, ihn zu hören.“

Der Alte qualmte eine Weile schweigend vor sich hin. Dann sagte er, indem er die leicht zur Faust geballte Rechte auf den Tisch legte:

„Wir alle, meine Frau und meine Kinder, haben den Jungen lieb gewonnen — und hier im Dorfe kümmert sich kein Mensch darum, ob seine Eltern verheiratet waren oder nicht. Wenn aber einer ihm zu nahe treten sollte, so werde ich ihn schon die Wege weisen. Der Junge fühlt sich hier auch wohl; was er hier lernen kann, das soll er lernen und dann schicke ich ihn auf die Schule in der Stadt. — Wenn er dann so weit ist, soll er als Schiffsjunge auf See gehen — wir alle sind hier einige Jahre auf See gefahren.“

Dann soll er die Schiffschule in Wustrow besuchen, soll sein Steuermanns- und Kapitänsexamen machen und ist dann ein gemachter Mann. So hab' ich mir sein Leben ausgedacht, und wenn Sie mich darin unterstützen wollen, so soll's mir recht sein. Sonst bin ich auch allein instande dazu.“

„Wir alle, meine Frau und meine Kinder, haben den Jungen lieb gewonnen — und hier im Dorfe kümmert sich kein Mensch darum, ob seine Eltern verheiratet waren oder nicht.“

Der Alte qualmte eine Weile schweigend vor sich hin. Dann sagte er, indem er die leicht zur Faust geballte Rechte auf den Tisch legte:

„Wir alle, meine Frau und meine Kinder, haben den Jungen lieb gewonnen — und hier im Dorfe kümmert sich kein Mensch darum, ob seine Eltern verheiratet waren oder nicht.“

„Wir alle, meine Frau und meine Kinder, haben den Jungen lieb gewonnen — und hier im Dorfe kümmert sich kein Mensch darum, ob seine Eltern verheiratet waren oder nicht.“

„Wir alle, meine Frau und meine Kinder, haben den Jungen lieb gewonnen — und hier im Dorfe kümmert sich kein Mensch darum, ob seine Eltern verheiratet waren oder nicht.“

(Fortsetzung folgt.)

Verlangen Sie stets die ausgezeichneten Biere der Companhia Cervejaria Brahma Rio de Janeiro. Teutonia, Brahma-Bock, Bock-Ale, Brahmia, Fidalga, Brahma-Porter, Maiz-Bier.

BRAHMA advertisement featuring an illustration of a man pointing to a bottle of beer.

Charutos Dannemann advertisement listing various cigar brands like Aristocratas, Micias, Bella Diva, etc.

Oesterreichisches Hotel advertisement with details about location, services, and prices.

Wilh. Gronau Institut für Bäder und Massagen advertisement located at Rua Aurora 100.

Alt-Berlin Familien-Restaurant advertisement featuring a billiard table illustration.

CASA ALLEMA DE FERRAGENS advertisement for household and kitchen items.

Bar Quinze :: No Quinze Bar and Restaurant advertisement.

Lotterie von São Paulo advertisement with a table of numbers and prizes.

Casa Lemcke advertisement for various household goods like Strümpfe, Jägerwäsche, etc.

Für die kalte Zeit advertisement for Malzbombons and La Bonbonniere.

Especificum für Damen u. schwache Personen advertisement.

Hotel Bristol advertisement describing it as a first-class hotel.

FrISCHE Minas-Butter advertisement for butter and salted herring.

Schlachtereie und Wurstfabrik advertisement for meat products.

Nur für Damen Institut de Massage advertisement.

Reklame-Anzüge advertisement for men's suits.

Polstermöbelfabrik von Max Schneider advertisement for furniture.

Diario Alemão

SUPPLEMENTO EM PORTUGUEZ DO „DIUTSCHE ZEITUNG DE SÃO PAULO“

N. 143

Domingo, 20 de Junho de 1915

N. 143

As victimas innocentes

O «Estado de São Paulo», publicou ha dias uma photographia do cruzador britannico «LUSITANIA», posto a pique por um submarino allemão; disseram porém, os taes filhos da Caudinha, gente maldosa, que ella representava o naufragio do «Titanic» e que era uma photographia bastante conhecida, até nos annuncios dos cinemas.

No seu numero de hontem 19 de Junho de 1915, da era christã, traz tambem uma photographia ou melhor um cliché, tirado de algum desenho de artista francophilo e que representa o cadaver de uma infeliz mulher, apertando com os rijos braços junto ao materno collo, o corpo inerte do filho pequenino de quem, nem mesmo «A MORTE CONSEGUIRA SEPARAR».

E' um quadro tetrico que faz chorar a alma e doer o coração!

Mães que contemplasteis tão horrivel tragedia impressa num quarto de jornal, secce as lagrimas cristalinas, gemei as vossas maldições sobre o criminoso que illudiu a boa fé das VICTIMAS INNOCENTES.

Elle negou, quiz evitar a collera do mundo fazendo recahir sobre o seu inimigo toda a culpa de tão grande desgraça.

Os avisos leas, os conselhos de prudencia do ministro da Alemanha nos Estados Unidos, foram repellidos com desdem, o orgulho britannico rio-se da ameaça da Alemanha.

Mas a filonia não esquece nunca de preparar o terreno para comparecer, em caso de insuccesso, diante do tribunal da consciencia humana, como a unica victima do crime, quando ella não é senão, o verdadeiro criminoso. E' o gesto dos covardes.

A Inglaterra fez constar que o proclamado poder de sua esquadra, era capaz de garantir a impunidade de um navio MERCANTE que, em sua ultima viagem atráza com canhões sobre um submarino allemão.

No seu intimo sabia porém, que esse cruzador estava irremediavelmente condemnado. Quiz tentar um golpe de audacia, mas calculando, com a sua fleugma gelada, o fiasco que adviria do seu arrojio, se mal succedido, diabolicamente, encheu o navio de guerra de passageiros e o commandante, officiaes, marinheiros, não fremeram um instante, ao subirem para bordo aquelles innocentes, aquellas mulheres, sob cuja fraqueza abrigavam os seus canhões, escondiam 5.471 caixas de munição de guerra; aquellas pobres crancinhas, aquelle punhado de vivos que a sua frieza de assassinos levava para o tumulo.

Diz, a sabedoria popular, que mais depressa se apanha um mentiroso que um coxo.

A Inglaterra negou alvarmente que o «Lusitania» estivesse armado, negou que armados estivessem os seus navios em trafego de passageiros, não obstante ter, anteriormente, num communicado que correu mundo, prometido um premio ao primeiro navio mercante que puzesse a pique um submarino allemão.

Momentos apenas correram na vida agitada do universo e o coxo fugio, mas o mentiroso foi apanhado. Ha dias publicamos um telegramma de Lisboa contendo o caso do DEMERARA. Propositalmente nos calamus, por que sabiamos que elle se dirigia ao Rio de Janeiro e não quizemos levantar a lebre antes do tempo.

Era preciso esperar, para que se realisasse a nossa previsão e ella realisou-se; tal qual imaginamos, o grande feito do CRUZADOR INGLEZ «DEMERARA» NAVIO DE GUERRA EMPREGADO EM TRANSPORTE DE PASSAGEIROS, armado até ás enxarcias, vae sendo decantado, por enquanto, em prosa e mais tarde talvez que mesmo em verso.

Não divaguemos mais. Mães! dobre a pagina de luto e na folha anterior do jornal, encontrareis a figura esqualida e horripilante do criminoso. Ali está o corpo de delicto, ali está a prova substancial do crime. Prova que nós reproduzimos.

«A chegada do cruzador auxiliar «Demerara» — Combate naval com um submarino — Como se deu o combate — RIO, 18. — Desde madrugada acha-se ancorado neste porto o cruzador auxiliar de segunda classe «Demerara».

Logo que chegaram a bordo daquelle vapor as primeiras lanchas, os passageiros do «Demerara» puzeram-se a narrar o combate naval, travado entre o cruzador inglez e um submarino allemão.

Pouco depois o segundo official de bordo, commandante de uma peça de artil-

lharia de 75 millimetros e que havia sido o heroe do combate, desceu á terra.

Interrogando-o e com simplicidade contou-nos:

O «Demerara» passava no canal de S. Jorge, entre a Irlanda e a Inglaterra, quando ás 10 horas o commandante, capitão Guillard, divisou a esteira deixada por um torpedo, que passou á prôa do cruzador.

Imediatamente foi dado signal á guarda, que se poz nos postos de combate.

O segundo official assumiu o commando da peça de artilharia, que se achava collocada na prôa do «Demerara».

Com o oculo divisou-se o periscopio do submarino inimigo, que vinha, aos poucos emergindo, e, segundos depois, perceber-se que um corpo de aço de navio, devêto a um tiro certo, se havia partido.

O «Demerara» continuou, porém, a sua marcha, notando-se entretanto que havia proximo delle grandes bolhas de agua na superficie, oleosas, o que demonstrava plenamente a efficacia do tiro.

Depois do feito, a guarnição e os passageiros que viajavam no vapor esperavam o momento da «revanche» por parte do «Demerara».

O capitão Guillard, por precaução, determinou que todos os passageiros se munissem de cintos salva-vidas, bem como que todos os escaleres de bordo fossem arriados, pois, contava que proximo ás ilhas Canarias aguardavam a passagem do vapor mais cinco submarinos inimigos.

O perigo, porém, passou, e o «Demerara» chegou sem novidade.

Constou, por uma informação official, ter o «Demerara» mettido a pique o submarino allemão. Essa communicação deve ser feita hoje á legação ingleza, a fim de ser levada ao conhecimento do almirantado britannico.

A proesa do cruzador inglez DEMERARA, é relatada como um feito heroico da sua guarnição e tal aconteceu, por um desses accasos inexplicaveis, que nos dobra a fronte, fazendo-nos pensar nos desenhos maiores de uma JUSTIÇA, que na terra não existe. Deus! Esse Deus admiravel e sublime que a Alemanha adora; não quiz; não consentio, que a verdade morresse nas dobras do cynismo, era preciso que ella apparecesse em toda a sua pureza, que resplandecesse em vergastadas de luz, ainda mesmo que luzindo como cegos, sobre as encrespadas vagas do tumulo liquido, onde hoje se recolhem os ultimos restos de patriotismo dos inesqueciveis heroes da Germania.

Se acertára o torpedo no navio britannico, mais uma infancia se tinha cometido, mais um crime, mais uma barbaridade allemã se annunciára pelo mundo afora, elle não acertou, a victima foi o submarino, e, não se tem uma palavra de condemnação, para os que illudem a boa fé dos passageiros, que os transporta de um mar á outro, num cruzador militar sujeito ás contingencias da guerra.

A ALLEMANHA está contente, ainda que chore a morte dos seus heroes, dos seus dilectos filhos, por que os seus accusadores de hontem, confessam espontaneamente, que elles é que são os criminosos, os responsaveis pelas vidas sacrificadas do LUSITANIA!

Sim! A Inglaterra, em meio das nuvens do incensolouvaminheiro, dos seus acelas, festejando o heroismo do DEMERARA, confessa diante do mundo, da razão, da justiça, da consciencia humana, de que a ELLA pertencem as victimas do LUSITANIA, de que é RE do crime de HOMICIDIO. H. P.

Serviço telegraphico do Diario Alemão via New York e Buenos Aires

BERLIM, 18. — As forças austro-allemaes atravessaram, depois dum sanguinolento combate com os russos, o rio Dniestr nas proximidades da cidade de Nizniow, que tambem se acha em seu poder. Este feito de armas concorre muito para consolidar a posição austriaca em Zaleszczyki, onde os soldados do ge-

neral Pflanzer-Baltin ha dias ergueram, na margemesquerda do Dniestr, uma cabeça e ponte.

BERLIM, 19. — Continuam a chegar boas noticias do campo oriental da guerra. As tropas austro-bavaras pententes ao victorioso exercito do general Pflanzer-Baltin avancaram na Bessabia achando-se já em frente da fortaleza russa Chotin, cujo bombardeio pela artilharia pesada já coeçou sendo a sua queda imminente. Com a tomada desta fortaleza os austro-allemaes cortarão a retirada dos russos para Kiew, envolvendo-a na Galicia Oriental.

A ala esquerda do exercito austro-allemaes sob o commando do archiduque José Fernando occupou a cidade russa de Tmogrod. Os russos foram obrigados a retirar-se apezar de sua heroica resistencia até as margens do rio Tnev e a abandonar copioso material bellico e a deixar muitos prisioneiros nas mãos do exercito victorioso. Com este avanço, que levou os austro-allemaes ao territorio do govno russo de Lublin, fica cortada a retirada do exercito russo para o norte.

Os austriacos sob o commando do general Boehm-Ermli quebraram a resistencia dos rusos na estrada de Grodek, infligindo-lhes uma séria derrota e occupado a cidade. O mesmo exercito obte tambem em outros sectores importantes victorias.

O centro austro-allemao commandado pelo general von Mackensen, que tambem tem o commando geral sobre as tropas em operações ao norte do Dniestr, conquistou fortes trincheiras e fortificações campees, que lhe eram oppostas, varrendo-as com a sua possante artilharia pesada e obrigando-o á uma fuga desordenada para Lemberg, cuja cidade já está sob o fogo austro-allemao, sendo a sua queda, salvo um socorro imprevisto, uma questão de poucas horas.

BERLIM, 18. — Algumas contratorpedeiras austriacas em exploração na costa italiana bombardearam a estrada de ferro que liga Rimini a Pesaro e Fano destruindo a linha e damnificando séramente algumas casas em Rimini.

BERLIM, 19. — Continuam os insuccessos das tropas italianas, sendo ellas novamente reclassadas com perdas gravissimas nos Alpes de Corinthia e no desfiladeiro de Ploecten.

BERLIM, 9. — Recrudescer imensamente a offensiva allemã no norte da França e na Belgica. Os allemaes iniciaram contra-ataques com grandes effectivo, obrigando os inimigos a retroceder em toda a linha. A victoria de La Bassée, onde as tropas francezas foram completamente derrotadas e quasi que aniquiladas, teve grande repercursão nos outros sectores.

BERLIM, 19. — As ultimas noticias chegadas de Sofia e Bukaresi confirmam categoricamente que fraccassaram por completo as tentativas dos alliados de atrahir a Bulgaria e a Rumania a guerra. Os governos destes dois paizes balcanicos, inteiramente a par dos acontecimentos bellicos e conhecedores da fraqueza dos alliados, rejeitaram as propostas indecorosas, que lhes fizeram os governos da Inglaterra França e Russia, na sua ancia de comprar ainda algum para auxilia-los a sahir da situação desesperada, na qual se encontram. O governo allemão recebeu a confirmação de que a negociata vergonhosa não se realisará.

BERLIM, 19. — Segundo informações, que a «Bayrische Staatszeitung» publica, até 14 de Junho, nos imperios centraes, se achavam mais que um milhão de prisioneiros russos.

BERLIM, 18. — O cruzador auxiliar francez «Eros» encalhou perto da ilha Millorca.

BERLIM, 19. Os russos batem em retirada geral. Os austro-allemaes atacam já as ultimas obras de defeza de Lemberg, que foram levantadas pelos russos para proteger a capital da Galicia, que no começo da guerra foi uma cidade aberta.

— O general Conrad von Hoetzendorf forçou a passagem do Dniestr por uma das mais sangrentas batalhas, que a historia conhece.

BERLIM, 19. O numero dos prisioneiros internados na Allemanha e na Austria é o seguinte: 1.270.000 russos; 250.000 francezes; 24.000 inglezes; 41.000 belgas e 50.000 servios.

BUKAREST, 19. — Os austro-allemaes avancaram 10 milhas no territorio russo em Bessarabia, ameaçando a fortaleza Chotin.

NOVA YORK, 19. — A «Assocted Press» confessa que o fogo inglez nos Dardanellos está irremediavelmente perdido. Em Soman e Aviburn elles perderam a maior parte do terreno occupado, sendo obrigados a concentrar-se numa pequena colina de Kanatepe, onde lhes falta agua. A esquadra ingleza foi obrigada a fugir dos Dardanellos para a ilha de Kofala. A actividade dos submarinos allemaes nos Dardanellos, cujo numero os inglezes não sabem, augmentou diariamente o que admittê suspectar que os allemaes mandaram varias destas embarcações para as aguas turcas, paralyzando assim completamente a acção da esquadra aliada. A aventura dos Dardanellos está prestes a terminar com um desastre completo para os alliados.

WASHINGTON, 19. — O governo da Suecia dirigiu ao dos Estados Unidos uma nota muito expressiva convidando-o a juntar o seu protesto ao da Suecia contra a violação da correspondencia neutral por parte da Inglaterra, o que constitue um attentado ás convenções postaes.

Comunicações officiaes do quartel general allemão

O quartel general allemão comunica em data de 16 de Junho:

Com o fim de obrigar-nos a retirar as nossas forças do campo oriental de guerra, onde os russos tem soffrido successivas derrotas, e enfraquecer, assim, a nossa offensiva, os francezes e os inglezes começaram a atacar muitas posições nossas.

Apezar da importancia numerica das tropas inglezas, somente nas proximidades de Ypres cedemos algum terreno.

Nas margens do rio Pellerwaerde a lucta continua.

Na região comprehendida entre Estaires e La Bassée e no canal La Bassée, os nossos regimentos westphalianos repelliram dois ataques de quatro divisões inglezas, que tiveram

que recuar, deixando alguns lanchas e algumas metralhadoras nas mãos das nossas tropas.

Depois das sérias derrotas, que soffreu nos dias 13 e 14 o inimigo não tentou mais atacar as posições perto da altura de Notre Dame de Lorette, fortificadas e defendidas pelas tropas bavaras.

Proximo de Moulin-sous-le-Vent continua o combate.

As tentativas de romper as nossas linhas entre os valles de Flecht e Lauch fraccassaram.

Ac noroeste de Metzeral o combate ainda continua.

No resto da frente dos Vosges foram repellidos os ataques do inimigo.

No rio Puvina, a sudeste de Maryampol, bem como a leste de Augustowo e ao norte de Bolimow os russos não obtiveram successo algum.

Ganhamos terreno na linha de Lubowo-Kalwarya, onde occupamos algumas importantes posições, fazendo 204 prisioneiros e tomando tres metralhadoras.

No Vistula superior as tropas do general von Woysch repelliram os ataques ás posições por ellas conquistadas no dia 14.

Apezar de derrotados no dia anterior, os russos tentaram de novo deter o avanço das tropas austro-allemaes em toda a frente que se estende desde o norte de Sieniawa até os pantanos do Dniestr a leste de Sambor.

Durante a tarde o inimigo, porém, retirou-se, depois de violentos combates ás suas posições proximo a Ciplice, ao norte de Sieniawa, e tambem na direcção de Lubaczow e Jaworow.

Na região a oeste de Sadowa-Wisznia continuamos na perseguição.

O exercito do general von Mackensen fez desde o dia 12 40.000 prisioneiros, capturando 69 canhões.

O quartel general allemão comunica em data de 17:

Reoccupamos a secção de trincheiras que antehontem tinhamos perdido, ao norte de Bellewarde. Depois de um renhido combate corpo á corpo com os Westphalianos e Saxonios, fraccassaram todas as tentativas do inimigo de romperem as nossas linhas ao norte do canal de La Bassée; sendo os inglezes obrigados a retirarem-se apressadamente para suas antigas posições.

Os francezes continuaram a dirigir novos ataques contra a nossa frente, desde as alturas de Lievin até Arras.

As trincheiras completamente destruidas e abandonadas por nossas tropas nas alturas de Lorette foram occupadas pelos francezes.

Ao sul de Louchez os francezes lograram penetrar em nossas posições, numa extensão de 600 metros, continuando ainda o combate. Em todos os outros pontos foram os francezes repellidos com sangrentas perdas. Não respeitando as gravissimas perdas que lhes foram infligidas pelas nossas tropas, os inimigos iniciaram novo ataque, só conseguindo grande desperdicio de munição, terminando por novas derrotas dos alliados.

Os ataques anglo-francezes contra Moulin-sous-le-Vent falharam.

Foram prisionados 5 officiaes e trescentos soldados francezes.

Nos Vosges deram-se hontem vivos combates entre valles Flecht e Lauch os quaes cessaram á tarde.

Com excepção de pequenas perdas de terreno ao nordeste de Metzeral, mantemos geralmente as nossas posições fazendo com prisioneiros.

No teatro da guerra de nordeste nada ha de importante.

Os austro-allemaes atacaram os russos ao norte de Sieniawa, os quaes foram obrigados a abandonarem as posições e retirarem-se em direcção de Tarnograd.

O exercito do general von Mackensen persegue energicamente o inimigo, tendo tomado de assalto Dachow e Lubatow.

A margem sul de Wysznia, na região de Niemirow a resistencia russa fracassou rapidamente. Niemirow e Janow tomados.

Mais para o sul os russos retiraram-se em direcção de Werszica.

Ao sudeste dos pantanos do Dniestr sem alteração.

O quartel general allemao comunica em data de 18 de Junho:

Ao norte do canal de La Bassée tornamos a infligir outra derrota ao inimigo quando pretendia novamente romper as nossas linhas. Os atacantes foram quasi completamente aniquilados pelo nosso fogo. Somente poucos conseguiram retirar-se.

No terreno situado a este de Angres, ao sul de Souchez e ao norte de Ecurie os francezes penetraram em alguns pontos nas nossas trincheiras avançadas.

Ao norte da altura de Notre Dame de Lorette evacuamos espontaneamente uma parte das nossas trincheiras que se achava demasiadamente exposta ao fogo da artilharia inimiga. Todos os outros ataques do inimigo fracassaram completamente.

Desde o dia 15 do corrente aprisionamos ao norte de Arras 17 officiaes e 647 soldados. As baixas do inimigo, entre os mortos e feridos, já alcançaram as soffridas na campanha de inverno na Champagne mais de 45.000.

Nos Argonnes repellimos francezes ataques.

Ha combates em Vauquois e nos Vosges perto de Metzeral.

No teatro nordeste da guerra a nossa cavallaria sustou o ataque duma divisão russa fazendo recuar para além Izymeza a este da estrada de Schawli.

Em Zytowjany, na linha de Dawina foi repellido um ataque russo effectuado com grandes contingentes.

Na fronteira russa com a Galicia as tropas austro-allemaes rechazaram o inimigo em ambos lados de Tarnograd, fazendo recual o sobre o rio Tanew.

O exercito do general von Mackensen iniciou na mesma noite a perseguição das tropas russas que recuaram mais para este para posições já preparadas nas proximidades de Napol sobre o rio Tanew, ao sudoeste de Tomaszew para o sul até a embocadura do arroyo Werszycza no Dniestr.

Ao nordeste de Stryj a situação é inalterada.

Comunicações officiaes

do quartel general austro-hungaro

O quartel general austro-hungaro comunica em data de 17 de Junho: Perseguido o inimigo ao norte de Sieniawa penetramos no territorio russo e chegamos até as alturas septentrionaes de Krzewow. Occupamos a cidade de Tarnograd.

Entre o baixo San e o Vistula as forças russas retiraram-se em varios pontos.

Nas alturas ao norte de Cieszanow como tambem a este de Niemirow e Jaworow appareceram grandes forças russas.

Nas margens do Werszycza a lucta continua, tendo nos conseguido tomar algumas posições a este deste rio.

Ao sul do Dniestr superior os russos depois dum renhido combate foram forçados a retirarem-se das posições em Litynia até Kolondrus.

O exercito do general Pflanzer-Baltin rechazou hontem tres ataques russos. O inimigo fez esforços desesperados para obrigar-nos a retroceder até a Bukowina, o que não conseguiu, sendo rechazado com grandes perdas e obrigado a uma retirada precipitada. Aprisionamos 8 officiaes e 1000 soldados e capturamos tres metralhadoras.

Os ataques italianos na linha do Isonzo ficaram sem effeito como os anteriores.

Perto de Plawa as tropas dalmatinas rechazaram dois ataques effectuados por duas brigadas piemontesas, que soffreram graves perdas.

Um novo ataque no desfiladeiro Ploecten e em Monte Kosten foi repellido.

Alguns destroyers bombardaram efficazmente Rimini, Pesaro e Fano. Empreendemos offensiva no valle de Adige.

O quartel general austro-hungaro comunica em data de 18 de Junho:

As tentativas italianas na fronteira de Carnia foram rechazadas.

No desfiladeiro de Ploecten os italianos soffreram grandes perdas.

No combate ao oeste de Grodek os austro-allemaes infligiram seria derrota aos russos occupando depois a cidade.

Perto de Plawa as tropas dalmatinas repelliram os ataques de varias brigadas italianas infligindo-lhes perdas consideraveis.

A guerra

Transcrevemos, data venia, o magistral artigo do critico militar da «Tribuna» do Rio de Janeiro, sobre a offensiva franceza na região do Mosa e Mosella.

A offensiva franceza na região de Verdun, cantada em prosa e verso nos communicados de Paris, dir-se-ia uma offensiva a que os allemaes não puderam resistir! Lida atravez dos telegrammas da Havas, tinha-se a impressão de que havia chegado a hora tragica, tanta vez annunciada, da expulsão dos — boches — detentores insolentes do sacrosanto territorio francez!

Durante semanas, as dias ultimas do mez de março e a primeira de abril, tudo ia ás nil maravillas para os aliados: progressos notaveis e quotidianos; prisioneiros aos milhares; lanca-minas, canhões de grosso calibre; metralhadoras, afóra o cortejo inevitavel de cadaveres encontrados nas trincheiras dos miseraveis allemaes que barbaramente ainda resistem! E, por ultimo a extraordinaria tomada de Les Eparges! Caspié. Passados quasi dous mezes, chegam aos nossos ouvidos os echos longinquos da verdadeira solução da offensiva franceza tão decantada. De facto, ella teve por escopo contribuir para o melhor exito da offensiva russa nos Carpathos, que, naquella época, parecia effectivamente victoriosa, annunciando-se em trombetas agudissimas, mais agudas e estridentes ás da cavalcata das Valkyrias, a invasão irresistivel de toda a Hungria. Pobre Hungria e ainda mais pobre offensiva! Os aliados do occidente deviam atacar as linhas germanicas no oeste, procurando attrahir a attenção do inimigo sobre esse theatro, obrigando-o a trazer tropas de socorro para a frente occidental, aliviando os moscovitas. Mas, que fantasia e que ingenuidade! Ao mesmo tempo a offensiva franceza havia de ser tal, que o invasor teria da abandonar as suas optimas posições estrategicas, incrivelmente mantidas desde setembro do anno passado.

Os sectores de Roye e Saint Mihiel são os dous pontos estrategicos de maior importancia da frente allemã.

O primeiro ameaça o centro francez, abrindo o valle do Oise. O segundo, a curta distancia de Metz, ligado por uma estrada de ferro construída pelos allemaes, offerece facil passagem para o outro lado do Mosa, inutilizando praticamente a extraordinaria linha defensiva dos allemaes; além de tudo se encontra entre os bosques de Verdun-Toul, que, em mãos germanicas, tornará difficilissima a tentativa feita em agosto de invadir a Lorena. Em Roye, porém, não se sabe porque motivo os francezes não querem historias com os allemaes, nas Argonnes tambem não ha possibilidades de avançar na Champagne a experiencia feita em fevereiro custou muito caro e não deu resultados. Faltava experimentar a região de Verdun, visando especialmente a perigosa cunha de Saint-Mihiel, com o forte do Campo Romano, dous kilometros ao sul, porque assim ficariam os francezes livres de uma futura ruptura por Verdun-Toul, e em condições de voltar as armas contra a Lorena.

O Campo Romano, desde sua queda, foi carinhosamente entricheirado pelos allemaes, tendo sido montadas baterias

pesadas, inclusive as buzzeiros da fabrica Skoda de 305 m/m, je batem todas as colinas e planicies desquerda do Mosa. O ataque frontal e, pois, bem difficil, dando em resultado sacrificio enorme de vidas, já precari na França, facultando tempo ao inimigo para levar ao combate tropas de reserva. Foi, portanto, resolvido um doo ataque de flanco, dissimulado por m investida simultanea, que se estendi de Fromezey, a leste de Verdun, té Pont-à-Mousson, para occultar os verdadeiros objectivos, que eram:

Vigneulles pelo arte, e Woinville, ao norte de Apremont sul.

Nos ultimos dias de março, a lucta se fez geral, assumindo proporções de batalha. Ella foi drem Fromezey, Fresnes, Lamorville, Hostas de Ailly e Apremont, Flirey e Regéville, tendo os francezes, porém, accluido as principais forças entre Fresnes e Lamorville, pronunciando ataques deviam convergir sobre Vigneulles, bosques de Ailly e Apremont. Mas, jtamente em Lamorville e Fromezey, os francezes soffreram serios reveses. Ene Ailly e Apremont, a lucta foi lenta e resultados inapreciaveis.

No bosque de Prétre, foi renhida, e ao S. W. de Fress, a saliencia de Les Eparges, depois d'enormes sacrificios, cahiu afinal em nos francezas, no dia 9 de abril. A imponçia desse saliente é apenas local, e a sua conquista não compensou o sangue vsado pelos francezes.

Salvo esse ponto a linha allemã não soffreu o melhor aho, nem se contrahiu de uma pollegada. O objectivo principal francez, que era a contestação possivel a tomada de St-Mihiel e do celebre Campo Romano, não foi absolutamente conseguido. Desse modo, apesar dos telegrammas da critica indigena, que muito ventera acata a Agencia Havas e os communicados de Londres e Petrograd, resulta evidentemente, sem receio de desmento autorisado, que mais uma offensiva franceza fracassou redonda e completamente.

Não é, porém, arimeira vez, porque muitas outras, algumas attribuidas aos allemaes, como a de novembro e dezembro, em que se aigou o fracasso germanico por não tem alcançado Calais, além da offensiva n Champagne, no mez de fevereiro, todas ellas têm fracassado sob o fogo dos canhões Krupp e das carabinas Mauser.

Em fallando de offensiva attribuida aos allemaes, quando em os aliados que a levavam, convem que o publico fique sabendo dessa outra historia tão interessante.

Em fins de outubro, novembro e dezembro, logo depois da queda de Antuerpia, os allemaes, por inspiração do general French, resolveram tomar a offensiva na Flandres, em o objectivo estrategico de envolver o flanco direito allemão, afastando-o do mar e forçando o abandono da Belgia. Levando suas tropas para o norte, French, Joffre e os belgas restantes, liciam violenta offensiva contra o flanco allemão, então apoiado em Lille. Naturalmente, por uma questão de technia militar, o general Kluck não podia dar que a sua direita fosse envolvida e marchando tambem para o norte, paralelamente ao inimigo, foi sustentando combates pelo Yser acima e pelo Lys, chegando a apoiar o seu flanco, definitivamente em Lombartzide. Esse vasto movimento estrategico, para cujo desenvolvimento foi mister grandes forças, que os allemaes concentraram, não só impediu que os aliados conseguissem o seu intento, que era o envolvimento da direita allemã, como ruidoud em uma série longa renhida de combates, conhecidos pel nome de «combates de Yprés». Por outro lado, os allemaes, sem perderem nua a iniciativa estrategica, que é o grand segredo da victoria, contra-atacavam os inglezes, francezes e belgas, tactica que aliás, tem caracterisado o methdo allemão desde setembro, no theatro occidental, salvo algumas vezes, como em Soissons e ultimamente em Longemarck, St. Eloy, Hooge, Het-Sast, Pilkim, etc., em cujas batalhas os allemaes tomaram decididamente a offensiva tactica. Mas, agora, é que vem o facto curioso e digno das mentiras que por ahi pululam: como os aliados não puderam envolver o flanco allemão, não puderam tambem expulsal-o de um só palmo de terra belga, não puderam ainda libertar Antuerpia, e nas suas investidas limitaram-se a perder muita gente, impavidamente mandaram contar ao mundo neutro que os belges selvagens haviam fracassado verganhosamente porque não conseguiram chegar a Calais!... É espantoso, mas é verdade. Dahi a lenda que corre mundo de que os allemaes não conseguiram ainda tomar Calais! Mas, quem affiançou que elles pretendiam, nesta guerra, tomar Calais! O estado maior allemão? Não. E não, por que o general Erich von Falkenhayn, que é o chefe daquelle estado maior, em uma entrevista concedida á Associação de Imprensa de Nova York, declarou formalmente: «É um erro interpretar as operações na Flandres como uma tentativa para chegar a Calais. Ao contrario, essa phase da campanha é o resultado de uma tentativa feita pelos francezes e inglezes para abrir caminho para o norte, separar-nos do mar e envolver nosso flanco direito, libertar Antuerpia e obrigar-nos a abandonar a Belgia.

Esse plano resultou num fracasso e os nossos contra-ataques num exito. Elles não puderam nos flanquear e nós continuamos na Belgia.

Mas, com certeza, não bastará a palavra honrada do illustre chefe do estado maior allemão, e por isto aqui temos tambem a palavra honrada do general French, commandante do exercito inglez.

Não bastará, senhores da Liga pelos Alliados? Elle é que nos diz claramente na sua parte official de 20 de novembro: «Nos primeiros dias de outubro, o estudo da situação demonstrou a necessidade de levar o maior nucleo possivel de forças ao flanco norte, para flanquear o inimigo, obrigando-o a evacuar suas posições. Expuz essas idéas ao general Joffre, que se mostrou de accordo comigo.»

Logo foi o general inglez quem se lembrou de levar tropas para o norte, com o proposito de envolver o flanco allemão, obrigando o inimigo a evacuar suas posições.

Logo, quem fracassou? Os allemaes, que se limitaram a paralisar tal envolvimento, contra-atacando habilmente, ou os aliados, que desde principios de outubro resolveram envolver o flanco allemão, obrigando o inimigo a evacuar as suas posições? Quem nos responderá? Ninguém, por certo.

O flanco allemão ficou até mais firme, porque se apoiou no mar; as posições allemaes ficaram intactas, até se estenderem mais para o oeste, chegando, como estão agora, apenas a dous kilometros de Yprés! Logo, quem fracassou, senhor V. V.?

Não, decididamente, para terminar por hoje, só nos occorre o proloquio:

Mais depressa se pega o mentiroso que o coxo.

14-16-915.

Tikowara.

FLORILEGIO LITERARIO.

No insitudo de Sciencias e Letras, realiza hoje ás 8 1/2 horas da noite a sua conferencia, a escriptora D. Adelina Corroti, dissertando sobre o thema *Anatolia das vidas; Costumes e educação natural.*

O assumpto é atrahente e suggestivo, accrescendo que os dotes de espirito e a culta intellectualidade da conferencista, são motivos de sobejo, para que a reunião do Instituto de Sciencias e Letras se revista do maior brilhantismo.

Agradecendo o attencioso convite que nos foi dirigido desejamos o melhor exito a essa festividade.

1870—1915

Uma das cousas que mais me revoltam da actual conflagração europeia é a disparidade das theorias que apparecem, a cada momento, para justificar a unida da França com a Inglaterra empenhada no esmagamento do poderio allemão que até hoje, graças aos elementos de que dispõe a ativa patria de Goethe, ainda se conserva na forma do costume: evoluindo e progredindo.

Evolvindo e progredindo, digo bem, porque até mesmo no periodo máo intenso da luta em que se acha a Alemanha contra a França, Inglaterra, Belgica, Russia, Japão, Servia etc., etc., grandes inventos têm sido descobertos e o patriotismo allemão é demonstrado a olhos vistos.

Se porventura se desse o esmagamento, desde longo tempo annunciado, d'Almanha pelos aliados, essa imaginaria perda que elles diariamente propalam, constituiria pelo menos uma grande victoria moral para os allemaes.

Mas..... esperemos pelo termo da guerra e vejamos, mais tarde, os commentarios das proprias nações que estão em luta contra a grandiosa patria de Bismarck.

Victoriosa a Alemanha haverá juizos eguaes ao do «Times» de 1870?

Esse grande jornal londrino esc-evia, em principios de Dezembro daquella epocha, um vibrante artigo que bem demonstra o odio votado pela Inglaterra á França e do qual transcrevemos os seguintes topicos:

«Na Inglaterra não se desconhecem os atropellos que a Alemanha vem soffrendo durante os ultimos quatro seculos. Ha quatrocentos annos que nação alguma tem tido tão malevolos visinhos como os allemaes nos francezes; pois estes, sem a mira em sentimentos bons, inextinguiveis, irrecconcilaveis e avaros, estiveram e continuam a estar dispostos a tomar a offensiva na primeira oportunidade. Durante todo este tempo a Alemanha ha suportado os ataques e a arrogancia franceza; mas agora que ficou victoriosa, seria loucura se deixasse de obter todo o proveito possivel de suas victorias e não se assegurasse uma fronteira que lhe garantisse a paz para o futuro.»

Esquecendo mesmo o odio instinctivo que a Inglaterra devotava e francamente, ainda hoje vota á França, vemos o seu primeiro organ de publicidade affirmando estar a França «disposta a tomar a offensiva na primeira oportunidade.» Hoje, porém, não só a Inglaterra, como as outras nações que estão cooperando na indigna causa dos aliados, são unani-

mes em propalar que a França não desejava a guerra.....

Se não bastassem os artigos de quantos jornaes existem na Inglaterra, França, etc., etc., transcreveriamos aqui, para o esmagamento da calumnia dos aliados, que desejam provar a responsabilidade da Alemanha na guerra actual, as proprias notas officiaes do governo francez, que dizia haver soado a hora do revanche tão ardentemente desejada.

Continuemos no artigo do «Times»:

«Segundo a nossa opinião não pôde haver consideração alguma humana que permita á França conservar territorios dos quaes se apoderou anteriormente, no momento em que o legitimo dono se encontra em condições de exigir a sua restituição. Queixam-se os francezes amargamente a todos quantos lhes dão ouvidos de que estão expostos a soffrer perdas territoriaes que lesarão profundamente a sua honra nacional e supplicam, encarecidamente, que não se permita deshonrar a pobre França, que se conserve incoluna sua honra.

Mas, perguntamos nós outros, conserva-se porventura a honra negando-se qualquer um pagar os viduos que quebrou em casa de seu visinho?»

Precisamente o que mancha a honra nacional de um povo é praticar emprezas de tal jaéz, e a honra não poderá ser recuperada senão após sincero arrependimento e com firme decisão de não mais praticar accções más.

Consideramos-nos obrigados neste momento a declarar franca e abertamente que a conducta da França nunca ha parecido tão inconsequente, tão lamentavel, tão digna de censuras e de desprezo, como agora que se empenha com tanto afincio e não ver as cousas como ellas são e não se resigna a supportar dignamente a desgraça que ella propria foi buscar.

«Realmente é muito difficil encontrar-se na Historia do mundo uma nação que se tenha coberto de tanto opprobrio.»

Este trecho demonstra vehementemente como o «Times» achava revoltante o procedimento da França; e de tal forma de proceder não se desviou a França pretendendo, num surto de falsa arrogancia, lutar contra o colosso allemão, num procedimento que é apenas a obra de revanche para reaver a Alsacia e a Lorena.

Isto prova bem que a França ha muito vivia fomentando a guerra.

Continua o «Times»: «A quantidade de mentiras propagadas desde o mez de Julho em França official e não officialmente, tendo-se a consciencia bem nitida de que se mente, é immensa; torna-se porém insignificante comparada com as inconscientes mentiras e iluzões que desde longo tempo giram entre os francezes.

Se seus homens de genio ou conhecidos como taes nos diversos ramos da litteratura, tem a firme opinião de que a França vive irradiando em superhumana sabedoria para uso das demais nações; que a França é a nova Sida do universo; e que todas as produções litterarias sahidas da penna de seus escriptores durante os ultimos cincoenta annos devem ser consideradas como verdadeiros evangelhos e bençãos para a humanidade, apesar de sua influencia nociva e da sua superficialidade.

O grandioso artigo do «Times» demonstrando e tornando patente o sentimento da França de 70, que em nada difere do sentimento francez de agora, termina com os seguintes dizeis:

«Crémus que Bismarck tomara da Alsacia e da Lorena tudo que lhe continha e que isto não será somente proveitoso para elle e seu paiz, como tambem para o mundo inteiro, excepto a França; mas que com o tempo igualmente virá a ser proveitoso para esta.

Por meio de grandes e severas medidas, Bismarck ajudado pelos seus amigentes dotes, prosegue num fim unico a felicidade da Alemanha e do mundo inteiro.

Oxalá que a grande, pacifica, illustrada e seria Alemanha realice sua unica politica e assumna a hegemonia no Continente em lugar da ligeira, ambiciosa, belicosa e nervosa França.

Esta será a grandiosa consequencia dos presentes acontecimentos, cuja realisação deseja todo mundo.

Confrontando o presente artigo com os que o «Times» tem publicado agora, vê-se como a Inglaterra muda inconscientemente de theorias na sua allianca com a França, para o fallado esmagamento da Alemanha tão eloquentemente annunciado.

O presente trabalho, que offereço á opinião publica para o julgamento de juizo do «Times», tem um grande fim: destruir a calumnia, esmagar a mentira, reduzindo ao silencio aquellos que, escondendo a verdade, andam a todo o momento propalando a culpa da Alemanha na presente guerra.

Lamentamos que a imprensa brasileira se deixe levar por tão vis mentiras e que os artigos que provam a sinceridade e o valor da Alemanha fiquem esquecidos e não mereçam o acolhimento que se devido ás provas da verdade.

Recife, Abril de 1915.

Antonio Gomes de Mattos.